

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

272 (19.11.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN



Die Sintflut in der Po-Ebene

Eine 8 km breite Hochwasserwelle brauste über die Städte Rovigo und Adria hinweg

Rom (AP/dpa). Die Schreckensnachrichten aus dem Überschwemmungsgebiet in Oberitalien häufen sich. Die acht Kilometer breite Hochwasserwelle des Po brauste auf ihrem Weg nach Osten in die Adria über die Städte Rovigo und Adria hinweg. In einem dramatischen Kampf mit dem Hochwasser wurden aus über fünfzig Städten und Dörfern im Gebiet zwischen Po, Etsch und Adria mehr als 150 000 Menschen gerettet. Bisher wurden 100 Todesopfer gezählt. Es ist die seit Jahrzehnten gewaltigste Hochwasserkatastrophe Italiens. Die jetzige Nationalkatastrophe kann nach italienischer Auffassung nur mit den Erdbeben von Messina im Jahre 1908 verglichen werden.

Die 20 000 Einwohner zählende Stadt Rovigo war am Samstag fast ganz überschwemmt und die Flutwasser drangen in einigen Stadtteilen in die Fenster des 1. Stockes der Häuser ein. Trotz der ungeheuren Gefahr lassen manche Familien eines ihrer Mitglieder zu Hause zurück, um ihr Besitztum gegen eine der übelsten Begleiterscheinungen solcher Katastrophen, die Plünderer, zu schützen. In Villa Marzota wurden vier Personen beim Plündern anlässlich eines Feuergefechts mit der Polizei erschossen. Die Flutwelle erreichte gestern die norditalienische Stadt Adria. Die Straßen der Stadt und der unweit gelegenen Ortschaften stehen teilweise drei Meter unter Wasser. Mit dem Mut der Verzweiflung versuchen

starke italienische Pioniereinheiten einen weiten Riß in den Uferdämmen des Adigetto nordöstlich Adria zu füllen, durch den sich die gurgelnden lehmigen Fluten in die Stadt ergießen.

Gestern abend gegen 6 Uhr war die Flutwelle noch etwa 15 km von der adriatischen Küste entfernt. Sämtliche Häuser der Dörfer Fontecchio, Santa Pollinare und Borsese sind zusammengebrochen. Die Rettungsarbeiten werden durch den Regen, der neu eingesetzt hat, und durch dichten Nebel erschwert.

Die Zahl der Boote reicht bei weitem nicht aus, um alle zur Rettung zur Verfügung stehenden Kräfte, die bis von Neapel her zusammengezogen wurden, einsetzen zu können. Das ober-

italienische Katastrophengebiet ist seit vergangenen Mittwochabend, als bei Paviola die ersten Po-Dämme brachen, zu einer Einöde mit endlosen Wasserflächen geworden, die nur von einigen „Inseln“ — höhergelegenen Geländepunkten, größtenteils verlassen und verwüsteten Ortschaften — unterbrochen wird. Im Polesine-Gebiet sind bis zum vergangenen Samstag über 100 000 Hektar fruchtbares Ackerland in einen riesigen Sumpfssee verwandelt worden.

Zahllose Schreckensszenen

Die Schreckensszenen, die sich bei dieser Katastrophe ereigneten, sind zahllos. Ein Boot holte von einem Baum verzweifte Jungen herunter, deren Eltern vor ihren Augen ertrunken waren. Zahlreiche Rettungsboote kenterten, weil zu viele Männer, Frauen und Kinder hineinzuklettern versuchten. Achtzig von der Außenwelt abgeschnittene Personen konnten bei Rovigo nach drei Tagen unter dramatischen Umständen gerettet werden. Die meisten von ihnen mußten in Krankenhäuser eingeliefert werden. An einer anderen Stelle wird ein Boot mit einem Arzt und acht Personen, die eine in den Wehen liegende Frau retten wollten, vermißt. In Bergen müht sich Soldaten verzehlich, die Insassen mehrerer alter Häuser vor dem Einsturz in Sicherheit zu bringen.

Die italienische Armee hat die Leitung der Hilfsaktionen übernommen. Der italienische Ministerpräsident de Gasperi hält sich selbst im Katastrophengebiet auf und kümmert sich um den Einsatz der Rettungsgruppen. Von der angekündigten Bombardierung der Dämme des Canale Bianco wurde Abstand genommen.

Der deutsche Bundespräsident Theodor Heuß und der französische Staatspräsident Vincent Auriol versicherten die Bevölkerung ihres Mitgefühls. Die Liga des Roten Kreuzes in Genf hat ihre nationalen Verbände aufgefordert, Hilfe zu spenden. De Gasperi hat zu einer nationalen Sammlung aufgerufen.

Die Flüchtlinge werden in Auffanglagern untergebracht. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich außer Briten und Amerikanern Pioniere Hubschrauber der USA-Luftstreitkräfte, die in aller Eile aus Wiesbaden abkommandiert wurden.

Abstimmung ohne Wahlkampf

Der Verlängerung des Landtags wurde zugestimmt

Drahtbericht unserer Freiburger Redaktion

Freiburg. Die Bevölkerung Südbadens stimmte gestern über das vom Landtag am 28. 2. beschlossene verfassungsändernde Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode des Landtags ab. Die außerordentlich geringe Wahlbeteiligung stellte einen Rekord unter sämtlichen in Südbaden durchgeführten Wahlgängen der Nachkriegsjahre dar.

Den 885 891 Wahlberechtigten war die Frage vorgelegt, ob sie die vom Landtag beschlossene Änderung der Verfassung billigten. Diese Verfassungsänderung wurde notwendig, um die Wahlperiode des bisherigen Landtags zu verlängern. Der alte Landtag soll nach dem Verlängerungsgesetz bis zum Zusammenritt der neuen Staatsvertretung amieren, die nach der Volksabstimmung vom 9. 12. gewählt wird.

Ein Wahlkampf ging der Volksabstimmung nicht voraus. Die Landesregierung und die drei demokratischen Parteien hatten sich darauf beschränkt, in einem gemeinsamen Aufruf die Bevölkerung aufzufordern, dem verfassungsändernden Gesetz ihre Zustimmung zu geben. Die Kommunisten lehnten das Gesetz ab. Der Wahltag verlief völlig ruhig. Zu Störungen ist es nicht gekommen. Außer dem vor dem Wahllokal aufgehängten Wahlaufdruck und verschwindend kleinen Gruppen von Wählern hatte der Wahltag nach außen hin keinerlei besonderes Gepräge.

Mit einer Wahlbeteiligung von nur 19,32% stimmte die Wählerschaft Südbadens der Verlängerung der Legislaturperiode des Landtags zu. Von den 867 171 Wahlberechtigten beteiligten sich 168 868 an der Abstimmung. Davon stimmten 131 853, gleich 80,99 Prozent, mit Ja, 30 949, gleich 19 Prozent, mit Nein. 606 Stimmen waren ungültig.

Schlagereien bei einem Fackelzug

Mannheim (-k). Nach einer von dem kommunistischen „Ausschuß zum Schutze der Rechte der Jugend“ am vergangenen Samstagabend auf dem Marktplatz der Mannheimer Neckarstadt durchgeführten Kundgebung gegen die Remilitarisierung formierten sich etwa 150 der Teilnehmer zu einem Fackelzug, bei dem sich Sprechchöre wie „Nie wieder Krieg“, „Wir

wollen keinen Barras mehr“ bildeten. Die Polizei verbot den Zug. Als auch die fünfte durch Lautsprecher an den Zug ergangene Aufforderung, sich aufzulösen, ohne Erfolg blieb, versuchte die Polizei, den Zug zu zerstreuen. Hierbei kam es zu schweren Schlägereien, bei denen die Teilnehmer mit brennenden Fackeln und Flaschen gegen die Polizei vorgingen und auf sie einschlugen. Zwei Polizisten erlitten schwere Brandwunden. Sieben der aktivsten Schläger wurden wegen Aufruhrs und Widerstandes verhaftet und ins Landesgefängnis gebracht.

Linus Kather verkündet Sammlung der Vertriebenen

Unter dem Beifall von 700 Delegierten tritt Adenauer für den deutschen Osten ein

Hannover (dpa). Die Gründung des etwa zehn Millionen Mitglieder umfassenden Bundes vertriebener Deutscher verkündete der Bundestagsabgeordnete Dr. Linus Kather am vergangenen Samstag in Anwesenheit von Bundeskanzler Dr. Adenauer, Bundesminister Dr. Hans Christoph Seebohm und mehr als siebenhundert gewählten Delegierten vertriebener Deutscher.

Dem am Vormittag in geheimer Sitzung gewählten Vorläufigen Vorstand des Bundes gehören als erster Vorsitzender Dr. Kather, als zweiter Vorsitzender Dr. Walter Logdman von Auen, Helmut Gossing, Dr. Walter Rinke und Josef Walker an.

Die Landsmannschaften der Pommern und der Ostpreußen haben sich nicht zum Anschluß an den BdV entschließen können. Dagegen hatten Anfang November die offiziellen Einigungsverhandlungen zwischen dem Zentralverband der vertriebenen Deutschen u. der schlesischen, der sudetendeutschen, der brandenburgischen und der karpatendeutschen Landsmannschaft zu dem Ergebnis geführt, daß die genannten Organisationen unter dem Namen „Bund der vertriebenen Deutschen“ diesen Einheitsverband der vertriebenen Deutschen in der Bundesrepublik gründen. Das bedeutet praktisch den Zusammenschluß von rund 80 Prozent der Vertriebenen.

Der neugewählte Vorstand beschloß in seiner ersten Sitzung, den Bundespräsidenten zu bit-

ten, das neue Beamtenbesoldungsgesetz, das die 131er-Pensionäre nicht berücksichtige, nicht zu unterzeichnen. Dr. Kather erklärte, die neue Organisation verfolge keinerlei parteipolitische Ziele. Das Kriegsschäden-Feststellungsgesetz entspreche in seiner vorliegenden Fassung nicht völlig den Wünschen der Vertriebenen. Die Frage des Lastenausgleichs könne auf dem bisherigen Wege nicht gelöst werden.

23 000 Schafe verbrannt

Sydney (AP). Rund 23 000 Schafe im Gesamtgewicht von fast 1,3 Millionen DM sind in den letzten Tagen mehreren Buschbränden zum Opfer gefallen. Die weite fruchtbare Weidestrecke des Bezirkes Coonamble im Nordwesten des australischen Bundesstaates Neusüdwales wurde verwüstet. Zahlreiche schwerverletzte Tiere mußten abgeschossen werden. Auch in anderen Teilen des Landes sind ganze Herden in den Flammen umgekommen.

Zuversicht in Korea

Munsan (AP). Die kommunistische Delegation bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea hat gestern eine längere Übergangsfrist für die am Vorlage überraschend gegebene alliierte Zustimmung zu dem kommunistischen Vorschlag einer provisorischen Demarkationslinie an der gegenwärtigen Front vorzusehen, erbeten.

Die Kommunisten stellten auf der 80 Minuten dauernden Sitzung zahlreiche Fragen zu diesem alliierten Plan. Dieser wird nur dann endgültig, wenn über die restlichen drei Punkte der Tagesordnung innerhalb von 30 Tagen eine Einigung erzielt wird.

Oberleutnant Howard Levie erklärte im Anschluß an die Sitzung, die Kommunisten schienen mit dem am Sonntag erhaltenen Erläuterungen zufrieden gewesen zu sein. Eine Einigung dürfte näher bevorstehen als jemals zuvor. Die nächste Zusammenkunft findet heute morgen statt.

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson nannte im politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung in Paris die Nachricht, daß das UN-Oberkommando in Korea den kommunistischen Vorschlag für eine Waffenstillstandsline längs der tatsächlichen Front bedingt annehmen wolle, einen „bedeutsamen Fortschritt“.

Sowjetunion protestierte wegen Triest

London (AP). Die Sowjetunion überreichte den drei Westmächten eine Note, in der wegen Triest protestiert wird. Die Außenministerien Großbritanniens und Frankreichs haben diese Note ohne große Überraschung aufgenommen. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums meinte, die sowjetische Note erscheine

auf den ersten Blick als ein neuer Versuch, eine vernünftige Lösung der Triester Frage zu erschweren.

Für Selbstverwaltung im Südweststaat

Pforzheim. — Der württemberg-badische Landesausschuß der Demokratischen Volkspartei tagte gestern in Pforzheim zusammen mit der Landtagsfraktion und den württemberg-badischen Bundestagsabgeordneten. Anwesend waren u. a. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und Finanzminister Dr. Karl Frank.

Der Landesvorsitzende der DVP, Dr. Wolfgang Hausmann, sprach über die nächsten politischen Aufgaben der DVP. Er verwies auf die kommenden Wahlen zur verfassungsgebenden Landesversammlung im März 1952 und zum Bundestag 1953. Falls der Südweststaat komme, sagte er, werde man nach Mitteln und Wegen suchen müssen, um in der Verfassung in der Gesetzgebung Möglichkeiten für eine echte Selbstverwaltung zu schaffen.

Die Not der Lehrerschaft muß beseitigt werden

Deutscher Philologentag fordert geistig-sittliche Erneuerung

Bonn (AP). Die Beseitigung der wirtschaftlichen Not der Lehrerschaft als eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Reform des höheren Schulwesens forderten Vertreter des deutschen Philologenverbandes und der Kultusministerkonferenz der Länder auf dem deutschen Philologentag am vergangenen Samstag in Bonn.

In einer Veranstaltung aus Anlaß der zweiwöchigen Jahreskonferenz des Verbandes im Plenarsaal des Bundeshauses sprachen Bundespräsident Heuß, der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Frau Christine Teusch, der Vorsitzende der Kultusministerkonferenz, Kultursenator Landahl und der Rektor der Bonner Universität, Prof. Richter, zu mehr als 1000 Teilnehmern des In- und Auslandes.

Es wurde betont, ebenso wichtig wie Kohlenausfuhr und Stahlherzeugung sei für den deutschen Wiederaufstieg eine geistig-sittliche Erneuerung. Für das Ringen um die innere und äußere Freiheit benötige das neue Staatswesen einen neuen Typ des politischen Menschen, der durch Ethos und Bildung geprägt werden müsse.

Neustadt vor Edel-VHingern und Karg-Rastatt.

Die Badischen Fechtmeisterschaften in Florett und Säbel brachten den Pforzheimer Fechter Max Stahl vor seinem Vereinskameraden Beyer. Im Säbelfechten dagegen dominierte Beyer vor Stahl, der den dritten Platz belegte.

Ein Prüfstein auf dem Weg zur Europa-meisterschaft im Halbschwergewicht der Berufsboxer war für den Berliner Conny Rux der Jamaika-Neger Barnett. Rux siegte nach zehn Runden klar nach Punkten.

In Anwesenheit von Bundespräsident Professor Heuß wurde in Köln der Deutsche Schützenbund gegründet.

Doch noch Aufwandsteuer?

Schäffer hält an seinen Plänen fest

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Minister Schäffer hat auf die Aufwandsteuer noch nicht endgültig verzichtet, wie aus Ausführungen des Bundesfinanzministeriums im „Bulletin“ des Bundespreesamtes hervorgeht.

Darin wird nämlich vorgeschlagen, daß die zweite Lesung der Aufwandsteuervorlage erst nach der Beratung des Nachtragshaushaltes erfolgen soll, da dann „die zum Ausgleich des Haushalts erforderlichen Mehreinnahmen“ objektiv beurteilt werden könnten. Diese Mehreinnahmen aber sind, wie aus den weiteren Ausführungen hervorgeht, die Einnahmen aus der Aufwandsteuer und der Autobahngebühr, die für dieses Jahr auf 200 Millionen geschätzt werden.

Der Ausfall dieser Summe durch die Ablehnung dieser Steuern im Parlament wird aber, wie weiter erklärt wird, die Bundesregierung zwingen, das Parlament um seine Zustimmung zu einschneidenden Sparmaßnahmen zu ersuchen. Minister Schäffer hat nun augenscheinlich die Hoffnung, daß das Parlament, vor die Wahl zwischen einer Verringerung auch sozialer Ausgaben und einer Zustimmung zu

seinen Steuervorlagen gestellt, vielleicht seine Ablehnung dieser Vorlagen revidieren wird.

Der Eindruck, daß Schäffer an seinen Vorlagen festhält, verstärkt sich auch dadurch, daß jetzt bekannt geworden ist, daß vor der ersten Lesung der Aufwandsteuer innerhalb der Koalition mit Schäffer vereinbart gewesen war, die Aufwandsteuervorlage stillschweigend in den Ausschüssen zu einer Luxussteuer umzuwandeln. Entgegen dieser Vereinbarung ist aber Schäffer dennoch im Parlament nochmals für die Aufwandsteuer eingetreten, was dann zur Ablehnung auch der Umarbeitung durch das Parlament geführt hat.

Der Bundesfinanzminister hat dem Bundestag eine Denkschrift über die Möglichkeit beträchtlicher Ersparnisse bei den Besatzungskosten übersandt und mitgeteilt, daß bald Verhandlungen darüber mit jeder der drei Hochkommissionen stattfinden sollen.

Spielbank Heidelberg

Karlsruhe (Eig. Ber.). Wie verlautet, will das württembergisch-badische Kabinett heute über die Frage der Errichtung einer Spielbank in Heidelberg beschließen. Nach dem geltenden Spielbankgesetz sind Spielbanken nur in Kur- und Badeorten zulässig, die entweder eine durchschnittliche Besucherzahl von jährlich mindestens 70 000 Besuchern, darunter 15% Ausländer, aufweisen oder in der Nähe einer ausländischen Spielbank liegen. Da Heidelberg kaum als Kur- und Badeort angesprochen werden darf, kann mit einer Ablehnung des Heidelberger Antrags gerechnet werden. Bei einer eventuellen widerrechtlichen Konzessionierung müßte sich der künftige Landtag des Südweststaates bzw. Badens mit der Wiederherstellung des alten Rechtszustandes befassen.

Es ist zu hoffen, daß die württemberg-badische Regierung nur entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen entscheidet.

Landesbauerntag 1951

Stuttgart (N). Die Delegierten des Bauernverbandes Württemberg-Baden fanden sich über das Wochenende in Stuttgart zum „Landesbauerntag 1951“ zusammen. In einer Veranstaltung am Samstagvormittag überbrachte Min. Dir. Maier-Bode die Grüße des Bundesernährungsministers Niklas. Das Gerede von der Rückständigkeit der Bauern, sagte er, stimme nicht. Unter den Ehrengästen der Veranstaltung befanden sich neben den Landräten und Landtagsabgeordneten beider Landesteile Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, Landwirtschaftsminister Herrmann und Landtagspräsident Keil.

Zweistündiges Feuergefecht

Kairo (dpa). Der ägyptische Innenminister Serageddin Pascha gab gestern bekannt, daß es in Ismailia (Suezkanalzone) am Nachmittag zu einem zweistündigen Feuergefecht gekommen sei. Dabei seien sechs ägyptische Polizeibeamte getötet und fünfzehn verwundet worden. Vier britische Soldaten, darunter zwei Offiziere seien ums Leben gekommen.

Neues in Kürze

London (dpa). Das amerikanische Außenministerium sucht die „Twentieth Century Fox“ zu veranlassen, auf die Vorführung des amerikanischen Rommel-Films „Der Wüstenfuchs“ in Deutschland zu verzichten.

Paris (AP). Ministerpräsident Pleven hat am Samstagmorgen der Nationalversammlung die Vertrauensfrage gestellt. Die Nationalversammlung stimmt am Dienstag darüber ab.

Paris (AP). Der politische Ausschuß der UN-Vollversammlung hat beschlossen, sich sofort mit dem Abrüstungsplan der drei Westmächte zu befassen und den sowjetischen „Friedensplan“ bis zum Ende der Sitzungsperiode zurückzustellen.

Paris (AP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson wird im Politischen Ausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen heute einen Vorschlag der drei Westmächte zur Einsetzung einer 12-Mächte-Abrüstungskommission unterbreiten. Die fünf Großmächte — China, Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich — sollen das Vetorecht haben.

Rom (AP). Die Pläne zu einer Beschleunigung der Bewaffnung und Ausrüstung der geplanten Europa-Armee sind am vergangenen Samstag auf einer Geheimkonferenz der ständigen Vertreter der Stabschefs der drei Westmächte fertiggestellt worden.

Den Haag (AP). General Dwight D. Eisenhower wird am kommenden Mittwoch in Rot-

terdam die ersten kanadischen Truppen begrüßen, die ihm als Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte in Europa unterstellt werden. Im Anschluß an eine militärische Feier wird die 27. kanadische Infanteriebrigade mit der Bahn nach ihrem neuen Standort Hannover gebracht.

Tokio (AP). General Ridgway hat die Richtigkeit des Berichtes der Gerichtsabteilung der acht amerikanischen „Armees“ über die von kommunistischen Soldaten an alliierten Kriegsgefangenen begangenen Verbrechen bestätigt.

Ponta del Gasa, Azoren (AP). Das 19 200 Tonnen große brasilianische Schlachtschiff „Sao Paulo“, das sich im Atlantik von seinen Schlepper losgerissen hatte und führungslös trieb, ist gesunken. Es sollte in Großbritannien verschrottet werden.

Berlin (AP). Auf der Tagung des kommunistischen Weltgewerkschaftsbundes gab der Vertreter des FDGB in der Ostzone, Kurt Helbig (SED), bekannt, daß Streiks in Westdeutschland in starkem Umfang finanziell und durch Sachspenden von Weltgewerkschaftsbund und dem FDGB unterstützt worden seien und auch in Zukunft unterstützt würden.

Alsfeld (AP). Die hessische Regierung wolle das Land Hessen zum Kernland eines künftigen von der SPD regierten Bundes machen, erklärte gestern der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn auf einer Landes-Delegiertenkonferenz der SPD in Alsfeld.

Weizsäcker zum Fall Dr. Göring

Heidelberg (All). Durch ein anonymes Flugblatt wurden die Studenten der Heidelberger Universität auf eine Vorlesung aufmerksam gemacht, in deren Verlauf der bekannte Heidelberger Psychotherapeut Prof. v. Weizsäcker noch einmal zum Fall Dr. Göring Stellung nehmen wollte. Dr. Göring ist bekanntlich von Schwurgericht Heidelberg im September wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren und sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden, da er nach den Erhebungen des Gerichts durch ungeschickte Behandlungsmethoden den Tod seines 16-jährigen Pflegejungen Jürgen Lehmann verursacht hatte, der mit nur 58 Pfund Körpergewicht verstarb. Prof. v. Weizsäcker distanzierte sich von dem anonymen Flugblatt, dessen Urheber er nicht kenne und nahm zum Thema Dr. Göring die gleiche Haltung ein, wie zur Zeit des Prozesses, als er als Sachverständiger aussagte. Nach seiner Auffassung sei es ein großer Mangel, daß die moderne Psychotherapie nicht automatisch zur ärztlichen Approbation gehöre. Deshalb dürfe Dr. Göring, der sich sehr um die Erweiterung seiner psychotherapeutischen Kenntnisse bemüht habe, nicht wegen eines Versägers eingesperrt werden. Prof. v. Weizsäcker wies auch erneut darauf hin, daß es nicht eine Angelegenheit der Strafgerichtsbarkeit sein dürfe, über einen solchen Fall zu befinden.

Storch gegen Arbeitsdienst

Bonn (dpa). Vor über 1000 jugendlichen Mitgliedern der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands erklärte Bundesarbeitsminister Storch im Bonner Bundestag, er werde sich allen Bestrebungen, den Arbeitsdienst wieder einzuführen, bis zum allerletzten entgegenzusetzen. Arbeitsdienst bedeute in jedem Fall eine nicht wieder gutzumachende Unterbrechung der Berufsausbildung.

Neuer Denkmalschwenfall in Peine

Peine (AP). Aus Protest gegen die in Peine am 9. November erfolgte Denkmalschändung waren am Samstag einige Kränze am Ehrenmal der Gefallenen niedergelegt worden. Gestern wurde festgestellt, daß in der Nacht die Schiefen einiger Kränze zerrissen waren.

DG proklamiert Manifest

München (Eig. Ber.). Anlässlich der Landesversammlung der Deutschen Gemeinschaft in Bayern wurde ein „nationales Manifest“ proklamiert, in dem neben einem Bekenntnis zur Einheit der Nation als oberstes Ziel ein aktionsfähiger Staat freier Bürger gegen unkontrollierbare Parteien und eine echte soziale Neuordnung unter Proklamierung eines Gesetzes der nationalen Solidarität gegenüber allen Opfern des zweiten Weltkrieges gefordert wird.

An der Versammlung nahm auch eine starke Delegation der württembergisch-badischen DG teil. Der Vorsitzende der Gesamt-DG, August Hausleiter, griff die vier Besatzungsmächte und die Bundesregierung scharf an. Das jetzige Faktensystem sei schlimmer als der Versailler Vertrag. Das Mitglied der Vorstandschaft der DG, Fritz Brehm, erhob scharfe Angriffe gegen Dr. Schumacher und die SPD.

Vor wenigen Tagen hatte in Bayern die SPD die Beseitigung der neofaschistischen Parteien gefordert, unter welche die Vaterländische Union Feitenhansels, der Deutsche Block, die SRP und die Deutsche Gemeinschaft gerechnet wurden. Allgemein werden in nächster Zeit scharfe Maßnahmen der bayerischen Regierung gegen diese vier Gruppen wie auch gegen die KPD erwartet.

Erste Atom-Zentralheizung

London (AP). Die ersten mit Hilfe von Atomenergie geheizten Häuser wurden in Großbritannien errichtet. Die Anlage soll mit Beginn dieser Woche in einem 80 Räume umfassenden Gebäude, das zu der britischen Atomforschungsanstalt in Harwell gehört, in Betrieb genommen werden. Später solle die Anlage auf weitere Gebäude ausgedehnt werden.

Es handle sich um eine gewöhnliche Zentralheizung, bei der von einem Atommeiler im Laboratorium erzeugte Hitze über ein System von Heizschlängen das Wasser erwärme, heißt es.

Ätna entläßt Lavastrom

Catania (AP). Mit einem heftigen Ausbruch des „Löwenkraters“ ist der Ätna gestern wieder in Tätigkeit getreten.

Ein gewaltiger Aschenregen ging über die nächste Umgebung des Vulkans nieder, während sich ein Lavastrom langsam den Ostabhang hinabwälzte. Bewohnte Gebiete wurden bisher nicht gefährdet.

Erlaubt die Kirche Geburten-Kontrolle?

Rede des Papstes falsch ausgelegt — Keine Entscheidung gegen das Leben der Mutter zugunsten des Kindes

Rom, im November. Nach der Rede Pius XII. über physiologische Grundprobleme der Ehe haben sich Diskussionen ergeben, die zur Klärung von Mißverständnissen recht ergebnislos waren. Nutzlose Polemiken waren aus falscher Interpretation des Textes entstanden.

Irrig war zunächst die Nachricht, Pius XII. habe es katholischen Eheleuten verboten, die Fruchtbarkeitspause vor und nach der Periodizität der Frau im Sinne der Methode von Knauf zu berücksichtigen, um dadurch die Zahl ihrer Nachkommenschaft durch eigenen Willen zu bestimmen. Tatsache ist, daß die Kirche, wie Pius XI. bereits 1930 in seiner Enzyklika „Cæli Connubii“ verkündete, den ehelichen Verkehr in dieser Pausen nicht „als Sünde“ betrachtet. Darüber hinaus hat Pius XII. der als erster Papst in dieser so delikaten Frage offen und direkt Stellung genommen hat, es katholischen Eheleuten durchaus in bestimmten Fällen erlaubt, lediglich in dieser Fruchtbarkeitspause miteinander zu verkehren, um auf diese Weise eine Geburtenkontrolle zu ermöglichen. Bestimmte Fälle dieser Art sind, individuell gesehen: Armut, Arbeitslosigkeit, Wohnungsschwierigkeiten, ferner eugenische und hygienische Fragen.

Mit absoluter Eindeutigkeit verwirft die Kirche allerdings auch heute jede Art von Antikonzeptions-Mitteln oder gar die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß die Knauf-Methode auch für bestimmte Fälle nur dann erlaubt ist, wenn die Eheleute den Willen haben, der sinnvollsten Erfüllung der Ehe nicht für immer auszuweichen, nämlich dem Kind, der Familienbildung. Auch die verbesserte Knauf-Methode, die sogenannte „Fiebertheorie“, d. h. die Feststellung einer erhöhten Temperatur (2-3 Dezigrade) bei der Frau nach dem Follikelsprung mit Hilfe eines Spezialthermometers sei — nach diesen strengen Voraussetzungen — erlaubt. Verwerflich erscheinen in diesem Zusammenhang also lediglich Paare, welche nur sterile Tage benutzen, um niemals Kinder zu haben, obwohl günstige soziale und gesundheitliche Umstände gegeben sind.

Es ist also nach diesen Voraussetzungen von seiten der Kirche, ohne daß sie ihre bisherigen Grundsätze geändert hätte, für alle diejenigen eine Lösung gegeben, welche eine Geburtenkontrolle erreichen möchten, ohne Gottes Gebote zu verletzen, ohne sich den Gesetzen der Natur zu entziehen (die Fruchtbarkeitspause ist eine natürliche Erscheinung) und ohne den Sinn der Ehe zu zerstören. Zu unterscheiden ist allerdings bei Verwendung der Knauf-Methode „Recht“ und „Anwendung“, weil sonst das kanonische Ehe-Recht verletzt wird. Kein Ehepartner hat also vor der Kirche das Recht, willkürlich den andern zu zwingen, die Beziehungen lediglich auf die Fruchtbarkeitspause zu beschränken. Das würde natürlich die Ehe

ungültig machen. Wenn aber zwei Partner gemeinsam aus den angegebenen echten Gründen sich entschließen, ohne grundsätzlich auf das Recht der ehelichen Vereinigung zu verzichten, dieses Recht lediglich in den Fruchtbarkeitspausen „anzuwenden“, so gilt der Ehevertrag nicht als verletzt.

Katholiken in abgelegeneren Gemeinden und auch gewisse kirchliche Kreise haben vielfach „katholisch“ gelten sollte, die Meinung vertreten — die Ehe diene nur der Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Demgemäß sei der eheliche Verkehr nur gestattet, wenn man die Absicht habe, die Familie zu vergrößern. Lehren oder gar Warnungen dieser Art weichen von der maßgebenden kirchlichen Auffassung ab. Die Ehe hat einen doppelten Zweck. Zunächst denjenigen der Fortpflanzung, sodann den der „gegenseitigen Triebregelung“, einer Vertiefung der Liebe durch einen Austausch von Empfindungen, die nur dann ständhaft werden, wenn sie in bloß triebhafte Sexualität entarten.

Vollends irreführend, es sei dies zum Schluß nur noch vermerkt, waren alle Deutungen, es habe Pius XII. in seiner letzten Rede empfohlen, in Fällen von schweren Geburten das Leben des Kindes unter allen Umständen dem der Mutter vorzuziehen. Erstrebenswert wird es stets sein, beide Leben zu erhalten. In denjenigen tragischen Fällen, wo man wählen müßte, bleibt die Entscheidung dem Arzt, der jeden, stets individuellen Fall genau kennt, rein medizinisch vorbehalten. Pius XII. wandte sich

allerdings gegen den wahrscheinlich wachsenden Brauch, im vielleicht sogar nicht absolut ersten Gefahrenfall das ungeborene Kind „direkt“ zu töten, um die Mutter zu retten. Kein menschliches Wesen, keine menschliche Gewalt habe grundsätzlich das Recht, von zwei schuldlosen Leben eins zu töten, um das andere zu retten.

Wie man sieht, handelt es sich um eine grundsätzliche Stellungnahme gegen irrtümliche Verwertung des menschlichen Lebens, gegen alle leichtfertige Eingriffe in die Natur, vor allem gegen die Behauptung, als sei es lediglich ein physiischer Gegenstand. Dies ist auch der Grund, warum die Kirche sich gegen Euthanasie, Sterilisation, Tötung von Schwachsinnigen usw. ausgesprochen hat. In einer Zeit, in welcher das Leben des Menschen vergessenlich zu werden droht, betrachtet es die Kirche als ihre Aufgabe, unermüdet zu betonen, daß jedes menschliche Wesen beseelt ist, unsterblich ist und in Gottes Gesetz steht. Die Grenzfälle, die sich bei schwierigen Geburten ergeben können, werden durch die Fortschritte der Medizin seltener. Wo eine Entscheidung im Sinne eines verzweifelten Grenzfalls erforderlich wird, hat die Kirche den unglücklichen Vätern und den schwankenden Ärzten die letzte Entscheidung zumindest im religiösen Sinne, leichter machen wollen. Jedenfalls handelt es sich sicher nicht um einen grausamen Zwang, sondern um ein weiteres Bestreben, Entscheidungen über Leben oder Tod in eine metaphysische Verantwortung zu stellen. Gustav René Hocke.

Konflikt zwischen Kirche und Staat

Wiesbaden (dpa). In Hessen ist es zu einem Konflikt zwischen Kirche und Staat gekommen, weil der Buß- und Bettag von der hessischen Landesregierung als Gedenktag für die Opfer des Faschismus und des Krieges bestimmt worden ist.

Die evangelische Kirche ist dagegen, daß der seit Jahrhunderten festgelegte Charakter des Buß- und Bettages verändert wird, zumal vier Tage später Totensonntag ist. Sie hat die Geistlichen angewiesen, sich an Kriegsgedächtnistagen nicht zu beteiligen. Der Einspruch der Kirchenleitung gegen die Festsetzung des Gedenktages blieb unbeantwortet.

Die hessische Landesregierung veranstaltet zum Gedenken der Opfer des Faschismus und des Krieges am Buß- und Bettag einen Staatsakt.

Würdeloses Stalinkult

Berlin (AP). Der Chef der sowjetischen diplomatischen Mission in der Ostzonenrepublik, Botschafter Puschkin, hat im Auftrage seiner Regierung eine lebensgroße Stalin-Statue an die Ostzonenregierung übergeben.

„Einheimische Geschädigte“ beschweren sich

Landesverband Rheinland-Pfalz der Fliegergeschädigten und Ausgebombten

Mainz (AP). Gegen die „allgemein als verständnislos empfundene Vorrangstellung der Vertriebenen“ gegenüber den „einheimischen Geschädigten“ wendet sich der Landesverband Rheinland-Pfalz der Fliegergeschädigten und Ausgebombten am Samstag.

In einem längeren Brief an die von der Mainzer Landesregierung herausgegebene „Staatszeitung“ wird erklärt, die Fliegergeschädigten und Ausgebombten fühlten sich „angesichts der Bevorzugung der Vertriebenen“ übergangen und „verstrickt sich in eine Bitternis, die gefahrlos zu werden droht“.

Während die Zahl der „einheimischen Geschädigten“ in Rheinland-Pfalz zwischen 750 000 und 800 000 liege, seien nur etwa 200 000 Heimatvertriebene mit Flüchtlingsausweis gemeldet. Trotzdem erhielten diese „90 Prozent der Ausbildungshilfen und 70 Prozent der Existenzgründungsdarlehen“ des Landes.

In dem Brief wird festgestellt, daß die „Grenzen des Möglichen durchaus bekannt seien. Man müsse sich aber dagegen verwahren, daß „das an sich schon unzureichende Soforthilfe- oder später auch Lastenausgleichskommission unzureichend und ungerecht verteilt wird“.

Künstler protestieren

Berlin (AP). „Gegen die Förderung der künstlerischen Exponenten des nationalsozialistischen Regimes von seiten des bayerischen Staates

durch Überlassung von Räumen zu einer Ausstellung im Haus der Kunst München“ hat der deutsche Künstlerbund 1950 bei der Bundesregierung und der bayerischen Staatsregierung protestiert.

Die in dem Bund zusammengeschlossenen Künstler wenden sich in ihrem Protestschreiben „mit allem Nachdruck gegen das vom bayerischen Staat geförderte Wiederaufleben jener „Kunst“, deren Wirken es in den fluchwürdigen Jahren des Dritten Reiches erreicht hat. Deutschland auf kulturellem Gebiet in die letzte Reihe der europäischen Nationen zu verweisen.“

Bundespräsident mit Präsentiermarsch

Köln (dpa). Der neugegründete „Deutsche Schützenbund“ wurde gestern in Köln feierlich proklamiert. Bundespräsident Prof. Heuß hängte dem ersten Präsidenten des Bundes, Dr. Paul Wehner (Wiesbaden), die traditionelle goldene Schützenkette um und stellte den Schützenbund unter „den Schutz der Bundesrepublik Deutschland und seiner Regierung“.

Stürmisch war der Bundespräsident begrüßt worden, als er unter dem Klängen eines Präsentiermarsches vor dem Kongreßgebäude der Kölner Messe die Front der Ehrengarde abschnitt, die mit ihren grünen Jacken und jahrhundertalten Fahnen und Standarten aus der ganzen Bundesrepublik den grauen Herbstmorgen am Rhein bunt belebte.

Umständen mit ihm zusammenbleiben wollte. Und ich sagte ja, weil er mein Vertrauen besaß. Unsere Nummer wurde eine Sensation. Zusammen haben wir alle großen Städte Europas besucht, haben auf den besten Bühnen gestanden und in bekannten Zirkusunternehmen gearbeitet. Nicht einen einzigen Abend habe ich das Gefühl gehabt, daß vor mir ein Mörder stünde, dem es jeden Augenblick in den Kopf kommen könnte, mich mit einem einzigen Messerwurf dem Tode preiszugeben. Quippo hat niemals ein Wort der Rache fallen lassen. Aber immer hat er nach einem Menschen ausgespäht, ich wußte es. Er durchstreifte jede Stadt und manchmal, wenn er in der Nacht spät ins Hotel zurückkam, dann kam er noch auf einen Sprung zu mir und sagte: „Ivonne, eines Tages finde ich ihn. Ich habe ihn nicht umgebracht und ich fühle, daß er lebt. Er steckt irgendwo, und ich muß nur Geduld haben, bis das Schicksal ihn mir in den Weg führt. Ich weiß, eines Tages begegnet er mir.“ Und hier in dieser Stadt ist die Begegnung erfolgt.“

„Aber warum verschweigst er diese Dinge?“, fragte der Anwalt nachdenklich, „hierfür muß er doch einen Grund haben. Ich habe noch einige Trümpfe in der Hand. Alles, was Sie mir soeben erzählt haben, fügt sich einer Theorie ein, die ein mir befreundeter Kriminalkommissar, dessen Vater einer jener Richter war, die Quippo vor zwanzig Jahren verurteilten, aufstellte. Aber zwischen einer Theorie und der Beschaffung der Beweise hierfür liegt ein weiter und oft schwieriger Weg. Noch sind die Dinge nicht so weit gerückt, um auf ihnen die Rehabilitation Ihres Partners durchführen zu können. Er muß einen Grund für sein Schweigen haben.“ Der Anwalt unterbrach den Satz plötzlich und sah das Mädchen prüfend an. Etwas später sagte er: „Sie wollen ihm helfen, nicht wahr?“

„Ich liebe ihn“, erwiderte die Artistin schlicht.

Um den Mund des Anwalts legte sich ein verständnisvolles Lächeln. „Weiß er es schon?“ erkundigte er sich.

„Nein. Ich werde mich auch hüten, es ihm zu sagen. Drei Jahre arbeite ich mit ihm zusammen und ich bin überzeugt, daß er in diesen drei Jahren nur einen einzigen Gedanken gehabt hat, nämlich den seiner Rehabilitation. Ich würde ihm nur zur Last fallen, wenn ich ihm all das sagen würde, was mein Herz empfindet. Aber helfen möchte ich ihm. Man hat ein Verbrechen an ihm begangen, und es wird ein weiteres Unglück geschehen, wenn er zum zweitenmal verurteilt würde. Ich glaube nicht, daß er das überleben würde.“

„Auf das Gericht macht es immer einen schlechten Eindruck, wenn ein Angeklagter nicht offen und frei alles erzählt, was er weiß. Auch mir als Anwalt erschwert er vor Gericht meine Arbeit.“

„Ich weiß nicht, ob es für Sie von Nutzen ist“, sagte Ivonne Fabre plötzlich, „aber in meinem Besitz befindet sich ein Bild. Es ist eine Fotografie. Quippo hielt sie immer sorgfältig unter Verschluss. Aber in den Jahren, die wir zusammen verbracht haben, vergaß er mitunter den kleinen Koffer, der seine wichtigsten privaten Dinge enthielt, zu verschließen. Als ich eines Tages sein Zimmer aufrief, fiel mir das Bild in die Hand. Wenn ich ehrlich sein will, dann muß ich sagen, daß es kein Zufall war, der es mir in die Hände spielte. Ich habe etwas Schlimmes getan, als ich diesen Koffer untersuchte. Aber ich wollte wissen, wie der Mann aussah, der Quippo in ein Zuchthaus gebracht hatte. Quippo sagte mitunter: „Was würde er wohl für dieses Bild geben? Wenn er reich ist, wird es sicher ausreichen, um ein gutes Leben zu sichern. Aber ich will nichts von dem Geld dieses Lumpen.“

Schäffer will keine Änderungen

Bonn (dpa). Das Bundesfinanzministerium gab offiziell bekannt, daß die steuerliche Behandlung der arbeitenden Ehefrau vorerst unverändert bleiben soll. Eine schärfere Besteuerung für die unselbständig arbeitende Ehefrau, die bisher jeweils in den Genuß der gleichen Steuerklasse kommt wie der Mann, ist daher vorerst nicht zu erwarten.

Das Bundesfinanzministerium wandte sich auch gegen Pläne, Mehrarbeitsprämien für Bergarbeiter steuerfrei zu lassen. Das Prinzip der Progression bei der Einkommen- und Lohnsteuer dürfte nicht durchbrochen werden.

Adenauer fehlte beim Presseball

Bad Neuenahr (dpa). Auf dem Presseball der Bundespressekonferenz trafen sich am vergangenen Samstag im Kurhaus Bad Neuenahr die führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur der Bundesrepublik.

Bundespräsident Prof. Theodor Heuß war ebenso gern gesehener Gast der Bonner Journalisten wie Bundesstaatspräsident Dr. Hermann Ehlers, der sozialdemokratische Oppositionsführer Dr. Kurt Schumacher und zahlreiche Fraktionsvorsitzende und Abgeordnete des Bundestages.

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer war nicht erschienen, weil er am Wochenende zur Gründung des Bundes vertriebenen Deutscher nach Hannover gefahren war.

Altmeier über Länderneuordnung

Koblenz (AP). Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier, erklärte anlässlich des CDU-Landesparteitags in Koblenz zum Problem der Neugliederung des Bundesgebietes: „Es gibt heute viele Länderstrategen“. Während die einen zu wenig bekommen, wollten die anderen alles erben. Der Artikel 29 des Grundgesetzes gebe jedoch „keinerlei Raum für eine Länderreform auf stottern“. Das Problem Rheinland-Pfalz könne rechtlich und politisch „nur im Rahmen der Gesamtaufgabe der Neugliederung des gesamten Bundesgebietes betrachtet werden“. Interessant sei, daß die SPD noch nie bereit gewesen sei, ein SPD-regiertes Land, etwa Hessen oder die vielen kleineren Staatsstaaten, aufzulösen.

Südwestdeutsche Umschau

Donauwörth. Eine 71jährige Insassin des Altersheimes Wörth stürzte sich aus Lebenskummer in einen benachbarten Weiher, der allerdings nicht tief genug war. Doch mußte sie eine Stunde lang im kalten Schlamm stecken bleiben, bis die Heimleitung sie bergen konnte.

Eßlingen (dpa). Die Stadtverwaltung Eßlingen hatte die Besitzer der auf städtischem Grund stehenden Zeitungskioske unter Androhung des Konzeptionszuges aufgefordert, den Verkauf von einigen Magazinen mit anstößigem Inhalt einzustellen. Sechs Magazinverlage verklagten die Stadt daraufhin. Das Landgericht Stuttgart erklärte das Verhalten der Stadtverwaltung für rechtmäßig. Gegen diesen Entscheid hatten die Verlage Berufung eingelegt, die sie jedoch zurückzogen.

Leonberg (r). Ohne jeden Anlaß stürzte sich im Staatlichen Durchgangslager Malmheim bei Leonberg ein 22 Jahre alter Poja auf einen 85jährigen Mann und stach den Anhaltungen nieder. Mit schweren Verletzungen mußte der Oberflüßler ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ulm (hw). Der „Dreizehnte“ ist für den 35jährigen Weichensteller, der jetzt wegen schweren Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, zum Pechtag geworden. Am 13. Februar stahl er auf dem Rangierbahnhof Ulm Stoffe im Werte von etwa 700 DM. Seine Verurteilung erfolgte am 13. November. — Wegen Blutschande wurden ein 56jähriger Mann aus Langenus zu 6 Monaten, seine 42 Jahre alte Stieftochter zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ulm. Seine Dienstreise bestand ein Land- und Gastwirt im Landkreis Ulm um 315 DM. Auf Grund früherer Aussagen des Gastwirts wurde zunächst ein Almetallhändler, der sich vorübergehend in der Wirtschaft aufgehalten hatte, des Diebstahls verdächtigt. Als der Gastwirt Gewissenskonflikte hatte, ließ er seinen Dienstknecht eine Erklärung unterschreiben, daß er für den Diebstahl nicht in Frage komme und kündigte ihm „als Entschädigung für den erlittenen Verlust“ 315 DM aus. Jetzt wurde der Gastwirt von der Polizei überführt. — Ein 21jähriger Metzgergeselle stach sich bei der Arbeit mit dem Messer in den Unterleib, verletzte eine Schlagader und verblutete.

Aschaffenburg (apd). Ein 21 Jahre altes Mädchen aus einer angesehenen Familie in Großheubach warf sich vor einen aus Miltenberg kommenden Zug und wurde von der Lokomotive zerstückelt.

Wangen i. Allg. Beim Versuch, den schwer beladenen Handwagen eines Mädchens über einen Baugraben zu heben, rutschte ein älterer Mann so unglücklich aus, daß ihm der Stiel eines in dem Baugraben liegenden Pickels durch das Gesicht tief in den Darm trug. Der Verunglückte mußte sofort operiert werden.

Ich will meine Rehabilitation. Sein Geld will ich nicht. Es wird schmutzig genug sein, und lieber werde ich bis zu meinem Tode auf der Bühne stehen, als diesen Mann jemals um einen Sous bitten. Mein Recht will ich, Ivonne.“ Das hat er mir hunderte von Malen gesagt, und ich weiß, daß er auch nur sein Recht im Auge gehabt hat. Er sprach von jenem Mann nur von einem Lumpen. Aber jedesmal, wenn er das Wort aussprach, glitt ein Lächeln um seinen Mund, und er meinte, daß es Lumpen auch geben müßte, sonst wüßte man der guten Menschen Wert nicht zu schätzen. Ich habe das Bild bei mir. Wollen Sie es sich einmal ansehen? Ich habe keine Ahnung, ob man nach so langen Jahren noch etwas damit anfangen kann.“

Es dürfte wohl schwer fallen, einen Menschen nach diesem Bild wiederzuerkennen. Häufig betrachtete Quippo diese Fotografie, und wenn es in meiner Gegenwart geschah, dann sagte er: „Ivonne, es hat keinen Sinn, dir dies Bild zu zeigen, es würde dich nur verrückt machen. Du würdest jeden Menschen mit diesem Bild vergleichen und keine ruhige Minute mehr haben. Du beschäftigst dich damit schon genau so viel wie ich. Bei mir aber ist es etwas anderes. Ich sehe diesen Mann immer vor mir. Und nur, wenn ich die Bühne betreten und die Scheinwerfer aufflammen, dann verschwindet das Gesicht. Dann weiß ich, daß ich die Verantwortung für dich trage, daß du mir dein Leben anvertraust. Und so sind die Minuten auf der Bühne die glücklichsten Augenblicke des Tages. Sehen Sie, hier ist die Aufnahme.“

Ivonne schob ein altes, vergilbtes und unscheinbar gewordenes Foto über den Schreibtisch. Der Anwalt betrachtete die Fotografie aufmerksam. In seinem Anlitz verzog sich keine Miene, als er das Bild auf die Schreibtischplatte zurücklegte. (Fortsetzung folgt)



Quippo KRIMINALROMAN
VON HANNS ULLRICH v. BISSINO
Copyright: H. H. Nöike-Verlag, Hamburg - durch Gaydo-Press, Günzburg/Bayern

25. Fortsetzung

„Quippo rief mich ein zweites Mal in Paris an. Einige Tage nach seinem ersten Telefongespräch. Und hierbei sagte er mir: Ivonne, es ist etwas Schreckliches passiert. Ich war abends in der Bar der Oase und sah jenen Mann dort, den ich vor zwanzig Jahren ermordet haben soll. Er saß friedlich an einem Tisch und trank Champagner. Ich kann dir noch nicht sagen, wann ich zurückkomme. Erst muß ich mir Gewißheit verschaffen, ob mich eine frappante Ähnlichkeit genarrt hat, oder ob endlich der Tag meiner Rehabilitation gekommen ist! Quippo war zwar sehr erregt am Telefon, aber er versprach mir hoch und heilig, keine Dummeheiten zu machen. Zudem hat ich ihn, vorstichtig zu sein. Er möge daran denken, daß unsere Existenz auf dem Spiel stehe. Aber Sie können sich denken, wie wichtig für ihn diese Frage war, ob es sich bei jenem Mann um die betreffende Person handelte, die vor zwanzig Jahren spurlos verschwunden war. Als Quippo seinerzeit aus dem Zuchthaus entlassen wurde und in Paris seine Arbeit aufnahm, lernte ich ihn kennen. Er fragte mich, ob ich mit ihm zusammen arbeiten wolle. Als er mir erzählte, worum es sich handelte, wäre ich vor Schreck bald in Ohnmacht gefallen. Aber schon nach kurzer Zeit sah ich ein, daß ich mich auf seine sichere Hand verlassen konnte, und heute habe ich jede

Angst vor seinen gefährlichen Messern verloren. Quippo tut keinen Fehler, ich habe nie empfunden, mein Leben in dieser Sache aufs Spiel zu setzen. Kurz bevor wir das erste Engagement erhielten und damit vor die Öffentlichkeit traten, saßen wir eines Abends in unserem Hotelzimmer und Quippo wurde plötzlich sehr ernst: „Ivonne, es ist jetzt an der Zeit, dir eine Geschichte zu erzählen.“ Ich dachte zuerst, er wäre verheiratet und er beabsichtige, mir eine tragische Liebesaffäre zu beichten. Aber dann erzählte er mir, daß er siebzehn Jahre im Zuchthaus geessen hätte und gerade aus der Strafanstalt entlassen worden sei. Er meinte, ich müßte es wissen, denn jeden Tag könnte es geschehen, daß wir auf unseren Reisen mit jemand zusammentreffen würden, der seine Vergangenheit kenne. Er wüßte nicht, daß ich es aus einem fremden Munde vernähme. Er sagte wörtlich: „Man hat den Namen Quippo in den vergangenen Jahren vielleicht vergessen, aber wenn dieser Name jetzt wieder in den Programmheften und auf den Plakaten auftaucht, dann wird man sich dieser Sache erinnern, und es gibt eine Menge Leute, die sich einen Spaß daraus machen würden, es dir zu erzählen. Ich bin einem Justizirrtum zum Opfer gefallen. Ich habe nie einen Menschen getötet.“ Und dann fragte er mich, ob ich unter diesen

Wieder Karlsruher Börse?

Die seit dem Jahre 1923 bestehende amtliche Institution der Karlsruher Börse, die sich in der Hauptsache mit dem Handel von Landesprodukten, Mühlenfabrikaten, Wein und Spirituosen sowie der Grundstücksvermittlung befaßt, stellte mit dem Zusammenbruch im Jahre 1945 ihre Tätigkeit ein. Mit dem Wiedererleben des Karlsruher Hafens und dessen Lagermöglichkeiten ist die Frage des Wiedererlebens der Karlsruher Börse in ein akutes Stadium getreten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen zu schließen, dürfte wohl bereits in aller nächster Zeit, wie sich meldet, mit der Wiedereröffnung der Karlsruher Börse zu rechnen sein, für die ganz besonders die Industrie- und Handelskammer eintritt.

Schuhe aus der „Bonbonnière“

„Bonbonnière“ pflegt man in Paris — und anderorts — liebevoll jene Geschäfte zu nennen, deren Verkaufsräume so gar nichts Geschäftliches an sich haben, sondern vielmehr einem intim-gemütlichen Salon gleichen. Eine solche „Bonbonnière“ gibt es nun auch in Karlsruhe. Sie wurde am Samstag von der alten Karlsruher Firma Max Oswald in der östlichen Kaiserstraße (zwischen Kreuz- und Adlerstraße) eröffnet. Alles hat hier eine eigene

Die fünf Karlsruher Briganten ...

... lassen sich für heute entschuldigen. Sie kommen morgen wieder, weil andernfalls heute zu wenig Platz bliebe, um die vorliegenden Berichte über die Veranstaltungen der letzten Tage unterzukriegen.

Note: Die originell gestaltete, abends reizvoll beleuchtete Fassade, das geschmackvoll dekorierte Schaufenster, der behagliche Verkaufsräume, in dem man vergebens nach Regalen mit Schuschachteln Ausschau hält, dafür jedoch eine reichhaltige Kollektion der neuesten Modelle in lichtdurchfluteten Vitrinen bewundern kann, nicht zuletzt aber auch das hochwertige, handgearbeitete Schuhwerk selbst. Prof. Haupt, der den ansprechenden äußeren Rahmen geschaffen hatte, ließ dem Geschäftsinhaber bei der Eröffnung einen kleinen Steinbock aus Bast überreichen — ein auf das Firmenzeichen „Ibex“ (Steinbock) anspielendes Maskottchen, dem der Ehrenplatz zwischen den schönsten Schuhmodellen eingeräumt wurde. — Ik

Über 1600 Stunden Rettungswachdienst

Der Bezirk Karlsruhe in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft gab am Samstag Rechenschaft über die in diesem Sommer geleistete Arbeit. Bezirksleiter Werner Hasenfuß berichtete, daß die Rettungsschwimmer in seinem Bezirk insgesamt 1678 Stunden Rettungswachdienst geleistet haben. Davon entfielen auf Berthold Schuhmacher 96 Stunden, Hans Lampertsdörfer 78 Stunden, Helmut Zimmer 76 Stunden und Heinrich Spachholz 64 Stunden. Diese vier Rettungsschwimmer erhielten in Anerkennung ihrer besonderen Einsatzfreudigkeit von der Stadt Badverwaltung je eine Jahreskarte zum Besuch des Hallenbades. Außerdem wurde die Familie Münch geehrt, die mit fünf Angehörigen 190 Stunden Rettungswachdienst leistete.

Wegen der ausgehenden Schlechtwetterperioden und des dadurch bedingten hohen Rheinwasserstandes haben sich im Sommer nur qualifizierte Schwimmer in den Rhein gewagt. Deshalb gab es weniger ernsthafte Einsätze als sonst. Ein sechsjähriger Junge, ein sechs- und ein vierzehnjähriges Mädchen wurden vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Nach dem kurzen, offiziellen Teil blieben die Rettungsschwimmer noch einige Stunden kameradschaftlich beisammen. Man besprach u. a. auch die Lotteriede, die der Landesverband Baden durchführt, um die notwendigen Geräte und Materialien anzuschaffen und zu ergänzen. Die DLRG ist auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. K. M.

Werksbrand im Rheinhafen

Am Samstag gegen 17 Uhr brach am Rheinhafen ein Brand aus. In einem Industrierwerk hatte ein Schweißapparat zwei jugendlichen „Helden“ angetan. Sie setzten das Gerät in Tätigkeit, wodurch infolge ihrer technischen Unkenntnis plötzlich ein Teil der Halle in Flammen stand. Die Feuerwehr wurde bald alarmiert und konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Sach- und Gebäudeschaden ist beträchtlich.

Neue Tennishalle in Durlach

Tennis ist ein Sommersport. Zumindest bei uns, wo es bislang an geeigneten Räumlichkeiten fehlt, stellt sich alljährlich, wenn der Herbstreife die rotgrünen, weißumrandeten Felder aufweicht, die Frage: „Wie kann der Trainingsbetrieb über den Winter aufrecht erhalten werden?“

Der rührige Tennis-Club Durlach hat in diesem Jahr erstmals das schwere Problem gelöst. Aus der ehemaligen Reithalle im Weierhof ist in aller Stille eine vorbildliche Tennishalle geworden, mit geheiztem Umkleieraum, Toiletten und Waschgelegenheit, mit glattem Betonboden, guten Lichtverhältnissen und einer Beleuchtungsanlage, die auch den abendlichen Spielbetrieb ohne Schwierigkeiten gestattet. Ihre inoffizielle Weihe erhielt die neue Sportstätte am Samstagmittag mit einem kleinen „Probegalopp“, der zeigen sollte, ob die Anlage auch den Anforderungen gerecht wird, die von sportlicher Seite an sie gestellt werden müssen. Sie hat diese Prüfung mit „sehr gut“ bestanden. Bei normaler Feldgröße bietet die Halle nach allen Seiten einen mehr als ausreichenden Auslauf, und selbst der Betonboden

Wie wird das Wetter?

Verhältnismäßig mild, nicht störungsfrei. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Dienstag früh: Zunächst bedeckt und zeitweise etwas Regen. Im Laufe des Tages wieder Bewölkungsauflockerung. Höchsttemperaturen um 10 Grad. In der Nacht wolkig. Tiefsttemperaturen etwas über null Grad. Zeitweise etwas aufziehende südwestliche Winde.

Rheinwasserstände

17. Nov.: Konstanz 290 (+1), Breisach 220 (-26), Straßburg 308 (-36), Maxau 521 (-8), Mannheim 486 (+18), Caub 274 (+36).

Mit zwölft Jahren über den Ozean

„Ich heiße hier Wufgäng!“

Ein junger Karlsruher Auswanderer berichtet aus seiner neuen Heimat Kanada

Kurz vor den Sommerferien feierte die sechste Klasse einer Karlsruher Volksschule Abschied. Noch niemals hatte jemand aus der Klasse das Land gesehen, in das Wolfgang P., ein Mitschüler in wenigen Tagen mit seinen Eltern auswandern sollte. Es war eine etwas beklemmende Stunde. Aber die Zeit verging, und während der Ferien hatte mancher der kleinen Auswanderer fast ganz vergessen. Allerdings hätten sie doch alle gemerkt, wie es dem Wolfgang drüben ergangen ist.

Endlich brachte die Luftpost einen Brief aus Kanada. Zuerst fiel ein buntes Herbstblatt heraus, und man stellte fest, daß sich die Blätter drüben genau so herrlich färben wie hier in Deutschland. Dann kamen vier eng beschriebene Seidenpapierblätter zum Vorschein. Was schrieb der Auswanderer?

... und am 20. Juli kamen wir dann in Quebec an. Dort war aber nur die Paßkontrolle. Weiter ging es den St. Lorenz-Strom hinauf bis nach Montreal. Hier stiegen wir aus und fuhren mit einem Autobus zum Bahnhof. Dabei sahen wir zum erstenmal eine kanadische Stadt. Viele Hochhäuser, und alles wimmelte von Autos. Als wir in der Bahnhofsvorhalle saßen und dann im Speisesaal Abendbrot aßen, war es für mich ein ganz seltsames Gefühl, denn nirgends hörte man einen deutschen Laut, alles sprach eine andere Sprache. Daran habe ich mich bis heute noch nicht gewöhnen können.

Nach einigen Tagen bekam mein Vater in Galt im Staate Ontario eine Stellung. Dieses Städtchen ist sehr schön gelegen, man kann es mit Baden-Baden vergleichen. Wir haben es schon sehr lieb gewonnen.

Von der Kirche sind wir gut versorgt und aufgenommen worden. Es ist die lutherische Gemeinde, der Pfarrer hier heißt Minister, sein Name ist Eiseler und er spricht sehr gut unsere deutsche Sprache. Wir haben auch eine Sonntagsschule, dort übersetzt uns eine Dame alles aus dem Englischen; in der Kirche wird nämlich wie in der Schule nur englisch gesprochen.

Na, wir hatten ja nun noch über einen Monat Schulferien denn hier begann die Schule am 4. September. Ich kam gleich in die sechste Klasse. Jeder Schüler hat hier seine eigene

kommt den Verhältnissen eines normalen Feldes sehr nahe.

Bei den Karlsruher Tennisspielern liegt es nun, die hier geschaffene Übungsmöglichkeit zu nutzen. Der Tennis-Club Durlach wird sie sicher gern als seine Gäste begrüßen. — d

Familienabend der Oststadtgemeinde

Der rührige Bürgerverein der Oststadt hatte am Samstag jung und alt zu einem gemütlichen Buntten Abend in den „Gottesauer Hof“ eingeladen. Mit Liedern und Arien erlucierten Konzertsängerin Erna Herrmann und Konzertsänger Erich Riedle ihr dankbares Publikum. Karl Vehmann hatte auf gut Karlsruherisch dafür zu sorgen, daß keinerlei Langweile aufkam. Er meisterte diese schwierige Aufgabe mit viel Humor und Mutterwitz; seine pantomimische Darstellung verschiedener Kinobesucher war besonders gut gelungen. Dazwischen tanzte Fee Batz auf deutsch und auf ungarisch, und Brettl-Dichter „Bummi“, der eigentlich nur als Gast gekommen war, gab zusätzlich einige seiner besinnlichen Gedichte zum besten. Es war ein stimmungsvoller Familienabend, an den die Oststadtgemeinde gerne zurückdenken wird. — h-h

Neuer Kurat für St. Konrad

Am gestrigen Sonntag verabschiedete sich Kaplan Rudolf Hirsch von seiner bisherigen Wirkungsstätte St. Michael-Beiertheim, um die durch den Tod von Stadtpfarrer A. Seitz vakant gewordene Kuratie St. Konrad als Pfarrkurat zu übernehmen. Kurat Hirsch ist 1912 in Ostringen geboren und wurde 1938 zum Priester geweiht.

Vierzig Jahre Fechtabteilung des KTV 46

Im Rahmen der Badischen Fechtermeisterschaften beging die Fechtabteilung des KTV 1846 ihr 40jähriges Bestehen mit einer Feierstunde im „Salmen“. Der Leiter der Fechtabteilung des KTV 1846, Lotsch, begrüßte die zahlreichen Gäste und gab mit dem Überblick über die Geschichte der Abteilung zugleich ein Bild von der Entwicklung des Fechtsports in Baden. Schon 1861 beschäftigte man sich im KTV mit dem Fechten, aber erst im November 1911 wurde das Sportfechten in einer eigenen Abteilung gegründet, die in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens zahlreiche badische Meister und Meisterinnen stellte.

Den Reigen der Gratulanten eröffnete der Präsident des Nordbadischen Fechterverbandes, Fritz Schneider (Pforzheim), der ein Gästebuch über die südbadischen Fechter dem Wünsche Ausdruck, daß alle badischen Fechter bald wieder in einem gesamtbadischen Verband vereinigt sein mögen. Emil Lorenz, der 2. Vorsitzende des KTV, übermittelte die Glückwünsche des Hauptvereins. Ferner sprachen die Herren Beyer (Turnverein 1834 Pforzheim), Eimermacher (TSG 1876 Heidelberg) und Rollmann (Turnerschaft Durlach).

Schließlich würdigte der Technische Leiter der Fechtabteilung, Stober, die Verdienste des derzeitigen Leiters der Fechtabteilung, Lotsch, dem er als Zeichen der Anerkennung ein Floret übergab. Karl Schnepf, einer der verdienstvollsten Pioniere im badischen Fechtsport, der vom KTV 46 schon im vergangenen Jahr durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde, ehrte man durch Ernennung zum Ehrenfechtwart des KTV 46.

Baumann fordert Westphal

In der Karlsruher Ausstellungshallen, wo die Catcher um den „Großen Preis von Baden“ ringen, herrschte über das Wochenende Hochbetrieb. Westphal kam zu einem Doppelerfolg. Am Samstag siegte er gegen Roman Wanjek und am Sonntag gewann er — wie konnte es auch anders sein — durch „Kniescher“ über den Griechen Lekas. Unter den Zuschauern tauchte plötzlich der Catcher Baumann auf, der Westphal zu einem Freistilkampf herausforderte. Baumann ist dem Karlsruher Publikum aus früheren Turnieren noch gut bekannt. Er rang mehrere Jahre in Amerika und galt dort als der „Große Tristan“.

Auch der „Würger von Wien“ gewann beide Kämpfe, und zwar am Samstag gegen den Slowaken Orlik und am Sonntag gegen den Franzosen Theron. 100 DM Prämie hatte der Pole Marcinjak, der am Samstag Theron entscheidend besiegte, ausgesetzt, wenn Conny Fey, der am Sonntag gegen ihn rang, ihn besiegen sollte. In der vierten Runde war es dann soweit: der Pole

Schulbank. Die Schule ist ganz neu gebaut und aufs modernste eingerichtet. Sämtliche Bücher, Hefte und Bleistifte gibt es kostenlos in der Schule. Der Lehrer spricht natürlich kein Wort Deutsch. Wir haben täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr Schule, außer samstags. Von der fünften Klasse an haben sie hier Schwimmunterricht, in der sechsten auch Handfertigkeitsstunden wie Aussäen, Bohren, Meißeln. Von der achten Klasse an ist auch Fechtunterricht.

Hier in Kanada tragen die Buben schon im Alter von acht Jahren keine kurzen Hosen mehr, wir wurden mit unseren Lederhosen schwer bestaunt. Aber wir tragen jetzt auch schon lange Hosen — und wenn wir noch so schwitzen. Denn an manchen Tagen ist es hier noch sehr warm und kaum zum Aushalten. Dann kann es plötzlich umschlagen, und man müßte eigentlich Winterkleidung tragen.

In unserer kleinen Stadt, die ungefähr 20 000 Einwohner hat, sind vier schöne Parks,

und an einem dieser Parks wohnen wir. Dort kann man schaukeln, schwimmen, Tennis und Baseball spielen. Schräg gegenüber unserer Wohnung steht der Eispalast. Neulich waren wir zu einem Eishockeyspiel dort. Es spielte eine Mannschaft aus Galt gegen Kitchener (diese Stadt hieß früher Berlin, und es wohnen viele Deutsche dort). Galt hat das Spiel gewonnen, wir waren ganz stolz darauf und haben toll mitgeschrien. ... und nun grüßen Sie alle recht herzlich, ich heiße hier Wufgäng.“

Freilich, als der Brief in der Klasse vorgelesen wurde, hatte auch mancher von denen, die hier geblieben sind, ein „seltsames Gefühl“. Man schlug nach wie breit der Atlantik zwischen Europa und Amerika sei. „Mensch, so weit fort ich der!“ kleidete ein Bub die Meinung aller in Worte. Allerdings, die Reise nach Amerika ist kein Nachmittagspaziergang.

Backfischtränen auf Bahnsteig 6

Begeisterter Empfang für Sonja Ziemann und Rudolf Prack auf dem Hauptbahnhof

Als der Zeiger der Bahnhofsuhr am Samstag nachmittag auf 12.20 Uhr sprang, konnte selbst die Polizei den Menschenmangel nicht mehr halten. Das drängte und schob sich in die Bahnhofshalle hinein. Das hingste sich mit schubereifer Kamera in die Eisenträger und kletterte auf die Bahnsteigbänke, lief den einfahrenden Schnellzug entlang und — „Das ist sie!“ streckte Bleistift und Bilder noch durch das Zugfenster, zwei großen Augen und einem bezaubernd geschwungenen Mund entgegen. Manche Feder versagte in diesem aufregenden Augenblick (man war ja auch 15

sympathisch. Man plauderte reizend und etwas resigniert. Von der deutschen Filmproduktion, um derentwillen man selbst solche ermüdenden Premiertourneen unternimmt. „Nun, dem begeisterten Empfang nach scheint Karlsruhe ja eine recht filmfreundliche Stadt zu sein“, meinte



Guten Appetit, Herr Prack! Foto: Schlesiger

lang mit aufgeschraubtem Füller hin- und hergerannt), manche Kamera entsank zarten

Backfischhänden, weil sich im entscheidenden Augenblick die Frage nicht klären ließ, ob man zuerst knipsen oder lieber versuchen sollte, „Ihm“ direkt in die Augen zu sehen. Und dann schob sich jemand dazwischen. Es gab sogar Tränen, aber da war Rudolf Prack schon vorbei. Mit dunkler Brille und nachtblauen Kamelhaarmantel.

„Grün ist die Heide ...“ schmetterte die Blaskapelle, als sich der Zug der Wagen langsam in Bewegung setzte, umringt, geschoben und immer wieder aufgehalten von klatschenden, winkenden, autogrammjagenden Massen, immer wieder festgehalten in einem wogenden Durcheinander von Schülern, Rädern und Polizei. „So schön hatwe Se g’spielt!“ jubelte eine Frau von fünfzig durch das Wagenfenster. Was tat es, daß der also Angeschwämme nur ein biederer Karlsruher Bürger war? Was tat es, daß man die falschen Leute um Autogramme bat, oder daß Maria Holst, Hans Richter, Kurt Reimann und Ludwig Schmitz erst um 18 Uhr kamen? Karlsruhes Star-Enthusiasten hatten einen großen Tag.

„Grün ist die Heide ...“ sang Josef Siebert im Hotel Eden. Er kam nicht weit. Else Reval verbat es sich mit der launigen Wortfülle ihres Berliner Temperaments. Sie war wirklich

Sonja Ziemann mit ihrem charmantesten Lächeln, ehe sie in den Wagen stieg, um sich in der Schauburg und im Rheingold davon zu überzeugen.

Übrigens: Hinter der dunklen Brille verbirgt „Er“ wirklich große Augen. Er raucht nur österreichische Zigaretten und sein Feuerzeug funktioniert erst nach dem viertenmal. Ip.

Das Ziel: Staatlich geschütztes Handwerk

Aus einer Versammlung der nordbadischen Bandagisten-Orthopädie- und Chirurgie-Mechaniker-Innung

Mit der Freisprechung von elf Lehrlingen zu Gesellen durch Kreislandesmeister Fink begann gestern morgen im „Fürstenberg“ die Innungsversammlung der nordbadischen Bandagisten-Orthopädie- und Chirurgie-Mechaniker-Innung. Innungsobmeister Gustav Schweizer (Wiesloch) nahm diese erste öffentliche Lehrlingsfreisprechung in seinem Beruf zum Anlaß, um die Bedeutung dieses alten Handwerks, seine derzeitige Notlage und seine soziale Aufgabe im Dienste der Kriegs- und Arbeitsopfer erneut zu unterstreichen. Als Vertreter der Handwerkskammer berichtete Geschäftsführer Garloff über die wichtigsten, alle Kreise des Handwerks betreffenden Vorhaben, wie z. B. die Bildung eines deutschen Mittelstandsblocks. Regierungsrat Kurtz vom badischen Landesgewerbeamt versicherte diesem Handwerk die volle Unterstützung seiner Institution in allen Fragen der beruflichen Weiterbildung und Fachberatung.

Die Forderung, dem Bandagisten-Orthopädie- und dem Chirurgie-Mechaniker-Beruf einen staatlichen Schutz zu gewähren, wie ihn jene anderen Berufe genießen, die im Dienste der leidenden Menschheit stehen und damit eine besonders schwere Verantwortung übernehmen haben, erhob der stellvertretende Innungsobmeister Fuchs aus Mannheim. Er bat die Vertreter der handwerklichen Organisationen, seiner Innung dabei behilflich zu sein. Die bis in die späten Nachmittagsstunden fortgesetzte Innungsversammlung behandelte

„Großes Werk gedeiht durch Einigkeit“

Unter dem Motto „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit“ führte die Arbeitsgemeinschaft der Daxlander Vereine am Samstagabend ihre zweite Veranstaltung in der Turnhalle in Daxlanden zugunsten der Kriegerveteranen durch. Diesmal bestritten der Turn- und Sportverein, der Athletiksportverein, die „Naturfreunde“, der Radfahrerverein und der Handharmonikaklub ein buntes Programm. Der Vorsitzende des Turn- und Sportvereins, W. Kühn, konnte wiederum ein vollbesetztes Haus begrüßen, das den vielseitigen und hervorragenden Darbietungen der einzelnen Vereine starken Beifall zollte. Der Athletik-Sportverein wartete mit prächtigen Leistungen im Jonglieren und Pyramidenbau auf. Der jugendliche Athletennachwuchs beiderlei Geschlechts bot mit seinen exakten Vorführungen ein imponierendes Bild von der Kraft und Schönheit des menschlichen Körpers. Der Turn- und Sportverein zeigte am Barren die Hohe Schule des Turnens und in den Tanzreigen seiner Turnerinnen die Anmut und Eleganz fraulicher Bewegung. Mit temperamentvollen Volkstänzen und beschwingen Volksweisen erfreuten die Touristen der „Naturfreunde“ in ihrer Wander- und Fahrtenklubb. Was die Kunstfahrer des Radfahrervereins vorführten, war geradezu bühen- und zirkusartig und eine radakrobatische Höchstleistung. Zur musikalischen Ausgestaltung des Abends trug der Handharmonikaklub unter der Leitung von Herrn Wien mit gewohnter Musizierfreudigkeit und bewährtem Können bei. Der VdK-Vorsitzende Schmidt dankte zum Beschluß des Abends Mitwirkenden und Besuchern für das gute Gelingen auch dieser zweiten Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der gute Geist, von dem die Daxlander Vereine besetzt seien, auch künftig in ähnlicher Weise wirksam sein möge. L.A.

Professor Karl Winter 80 Jahre

Heute feiert Professor Karl Winter, ehemals Dozent am Bad. Staatstechnikum in Karlsruhe, seinen 80. Geburtstag. Am 19. November 1871 in Stuttgart geboren, studierte er an der Architekturabteilung der dortigen Techn. Hochschule und legte nach entsprechender Vorbereitungszeit im Jahre 1902 die Staatsprüfung als Regierungsbaumeister ab. Eine ausgedehnte Studienreise führte ihn zu den Baudenkmalern Italiens.

In den folgenden Jahren war Prof. Winter in Straßburg und in Freiburg (Brsig.) als selbständiger Architekt tätig. In jener Zeit entstand unter seiner leitenden Hand eine große Anzahl Villen, Wohnhäuser und Kirchen. In zahlreichen Wettbewerben wurden seine Arbeiten mit Preisen ausgezeichnet.

Nachdem er in den Jahren 1902—1903 schon einmal als Dozent an der Kaiserl. Techn. Schule in Straßburg tätig gewesen war, wurde er im Jahre 1908 als Professor an die Hochschule des Staatstechnikums in Karlsruhe verpflichtet. Dort war es ihm während einer 30jährigen Lehrtätigkeit vergönnt, einer ganzen Generation das Rüstzeug für ihren späteren Beruf zu vermitteln.

Der Tradition des Staatstechnikums entsprechend, führte Prof. Winter auch während seiner Dozententätigkeit am Staatstechnikum sein Architekturbüro weiter. Zu erwähnen wären aus dieser Zeit u. a. der Bau des Verwaltungsgebäudes der Landwirtschaftskammer in der Lauterbergstraße, des Kriegerdenkmals in Rippurr und der Volks- und Gewerbeschule in Waldlürn. So blieb er immer in lebendiger Verbindung mit dem Bauschaffen.

Das Ziel: Staatlich geschütztes Handwerk. Aus einer Versammlung der nordbadischen Bandagisten-Orthopädie- und Chirurgie-Mechaniker-Innung.

anschließend interne Innungsfragen wie die Preisverhandlungen des Zentralinnungsverbandes mit den Bundesministerien für Lieferungen an die OVSt, die Zulassungsbestimmungen des württemberg-badischen Arbeitsministeriums für Geschäftseröffnungen, Probleme der Zweig- und Ein-Mann-Betriebe, kurzum Fragen, deren Lösung für diesen handwerklichen Berufszweig von außerordentlicher Bedeutung sind. — ch.

Fröhliche Wissenschaftler und Ingenieure

Die Technisch-Wissenschaftlichen Vereine von Karlsruhe (BDA, DGB, DVGW, VDE/ETV, KCG, LTG und VDI) hatten ihre Freunde und Mitglieder zum ersten gemeinsamen Winterfest eingeladen, das am Samstag im Studentenhaus stattfand. Der Stimmung nach zu urteilen hätte man kaum annehmen können, daß hier Wissenschaftler und Ingenieure frohgelaut und ohne die üblichen Fachgespräche einige Stunden des Vergnügens verbringen. Heinz Friedauer stellte die Verbindung zwischen den „Eheproblemen“ der Studentenbühne, den Vorführungen der Tanzschule Schwamberger auf der Bühne und den festlichen Gästen im Saal her. Für den nötigen Schwung und Rhythmus sorgte bis in die späten (oder frühen) Stunden Jo. K. Weber mit seiner Kapelle.

Alles in allem in seiner Erstmaligkeit doch ein Erfolg, der vielleicht in den kommenden Jahren, wie der Vorsitzende des VDI, Prof. Dr. H. Donandt, bei der Begrüßung erwähnte, in noch besserer Weise wiederholt werden sollte.

Rundfunkprogramm

Montag, 19. November

Süddeutscher Rundfunk, 7.00 Ev. Morgenandacht, 7.15 Werbefunk, 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien, 9.15 Musik, 10.00 Kindersendungen, 10.15 Schulfunk, 11.40 Kulturmusik, 12.00 Musik, 15.00 Schulfunk, 16.00 Konzert, 16.45 Neue Bücher, 17.00 Konzertstunde, 18.45 Aktuelles aus Amerika, 19.30 Von Tag zu Tag, 20.05 Musik, 21.00 Friederike Kemper, 21.45 Militärpolitisch, Kontentar, 22.10 Musik, 23.00 Satiren a. Sowjetrußland, 23.30 Kleines Konzert, 24.00 Nachrichten.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel: der Heimat; H. Doerrstedt; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammtst. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. L. 6. 51 gültig.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr zweites Sinfoniekonzert der badischen Staatskapelle (Konzertmeister und freier Kartenverkauf). Dirigent: GDM Otto Matzerath. Solisten: Poldi Mildner und Alfred Breith. Programm: Violinkonzert von Stalling (Uraufführung), Burleske von Strauß und 3. Symphonie von Brahms. Ende 21.30 Uhr.

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle, Bad. Kunstverein und Landessammlungen für Naturkunde heute geschlossen. — Staatl. Majolika: Jubiläumsausstellung (10.—12 und 14.—16 Uhr). — Lichtspieltheater. Kurbel: Francis. — Luxor: Königin einer Nacht. — Pali: Samson und Delilah. — Rondell: Tarzans Rache. — Schauburg: Grün ist die Heide. — Atlantik: Der Weg nach Utopia. — Kammerlichtspiele, Durlach: Die schwarze Fuchsin. — Markgrafenbühne, Durlach: Die Frauen des Herrn S. — Rheingold: Grün ist die Heide. — Skala, Durlach: Durch dick und dünn.

Vereine. Filmclub Karlsruhe: Engelbert-Arnold-Hörwald (Orthochschule) 20 Uhr Vortrag: Die Entwicklung der Filmtechnik (Richter). — Hilfsverein ehem. Volkswagenfahrer: „Weißer Berg“ 20 Uhr Versammlung. — Verein Deutscher Ingenieure:

Hans-Bunte-Saal der TH 19.15 Uhr „Das Nachlassen der elektrischen Spannungen in Werkstoffen“ (Dr. Umstätter).

Sonstige Veranstaltungen. Volkshochschule: Aulabau der TH 19.30 Uhr „Aristoteles“ (Prof. Karl Fluck).

Kurze Stadtnotizen

Die Ev. Kirchensteuer wurde von 8 auf 10 Prozent der Einkommensteuer erhöht. (Siehe Inserat). Schwerhörigenbund Karlsruhe. Das „Luxor“ hat die Mitglieder des Schwerhörigenbundes zu einem kostenlosen Besuch der heute um 12.30 Uhr beginnenden Vorstellung eingeladen. Mitgliedsausweise bitte mitbringen.

Bei der ÖfV (Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr), Gartenstr. 25, kann der Rahmentarifvertrag für das Tankstellen- und Garagenwerkzeug sowie für die Auto-Pflegestationen abgeholt werden. Kreisbeauftragter für die Kohlenversorgung. Wegen der Aufteilung des Nachtragskontingentes für die Hausbrandverbraucher bleiben die Gewerkschaftsmitglieder, Otto-Sachs-Str. 5, ab heute bis einschließlich Samstag geschlossen. Geburtstag. Frau Christiane Schnäbele. Nebenustr. 29, feiert heute ihren 87. Geburtstag.



Baden-Württemberg

Stilblüten - frisch gepflückt

„Da stützte die Kamera und sagte: „Was es nicht alles gibt!““
Wochenend, Nürnberg

„Die Kartoffeln riechen dreimal „Hier!““
Herz-Dame, Düsseldorf

„In Dänemark wächst die Butter wie bei uns die Kohle.“
Constanze, Hamburg

„Schon nach wenigen Tagen platzte der Resi die musikalische Ader, denn sie verschwand heimlich unter Mitnahme eines Akkordeons, zweihändig, mit zwei Registertasten.“
Gerichts-Zeitung, Augsburg

„Deutschlands schönste Beine gingen kürzlich auf dem Broadway spazieren.“
Revue, München

„Ein Mann erfindet Kinder ohne Väter.“
Neue Illustrierte, Köln

„Die ungeschriebenen Briefe sind die erfolgreichsten.“
Münchner Illustrierte

„Wenn Anni Korin, der unbestrittene Liebling des Wiener Stadttheaters, Tränenbächen vergießt, laufen Stürzfluten von Sympathie- und Mitleidstränen die Galeriestufen hinunter.“
Deutsche Film-Illustrierte

„Bei dem Gedanken sich scheiden zu lassen, waren sie zum erstenmal in ihrer Ehe einig.“
California Bachelor's Journal

„Mindestens 15 Minuten hindurch lag sie stundenlang wach.“
Quick

„Trotz Pullover und langer Unterhose ist bei mir ein Grippe im Anzug.“
Migehört im Wartezimmer eines Arztes

Als der Kaiser doch noch kam ...

EINE ALTE STRASSBURGER ERINNERUNG VON KURT SCHEID

Das war der Kindergarten bei Tante Grete. Von all den vielen Kindergeschichten ist mir nur eines noch im Gedächtnis geblieben, das leer Verquollene des kleinen Lützi; er war etwas zurückgeblieben. Das prägte sich so ein: wir zogen an der Schnur singend durch den Raum, als er kisigweiß wurde, — und schon war es geschehen! Während Tante Grete um seine Reinigung bemüht war, geschah draußen etwas ganz Außergewöhnliches: grelles Trompetengeschmetter, Trommelwirbel und das schwere Getrappel genagelter Soldatenstiefel erfüllte die Straße.

Die Tanten ließen die Kinder stehen, rissen die Fenster auf; gleichermaßen schlagartig lebendig wurde es allüberall, man schrie: „Alarm, Alarm!“ „Es gibt Krieg!“ und gegenüber stand ein dicker Mann auf dem Balkon und hatte außer der Serviette sogar die Gabel in der Hand. Im Laufschrift rannten die Offiziere aus ihren Wohnungen ins Freie, den Helm gerade rückend, den Säbel noch unschallend, kaum daß sie den entsetzt zurückbleibenden Familien nochmals zuwinkten. Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich der Menschen. Frauen fingen an zu weinen, Pferdehufe trappelten auf dem Pflaster, selbst die ruhige Tante Grete zitterte. Aber schnell stellte sie sich heraus, — man war nochmal davongekommen. Überall wurde geflucht, und alle Welt rief: Der Kaiser kommt!

Im Kindergarten war's Schluß für heute und

die Kinder wurden in aller Eile nach Hause gebracht. Wir wohnen nicht weit, und ich durfte allein nach Hause gehen. Die älteren Geschwister waren schon aus der Schule zurück, natürlich war frei, und die ganze Familie brach eilends zu dem großen Ereignis auf.

Die ganze Stadt war in großer Erregung. Die vollbärtigen Schutzmänner — der Bart gehörte damals zur Uniform — baumelten mit den Säbeln, fuchtelten in der Luft herum und schrien: „Platz da!“ oder „Hier nicht durchgehen!“ und sie kommandierten, daß es für sie eine Lust sein mußte, zu leben.

Von den hohen Ministerien wogten die vielmeterlangen Fahnen bis beinahe auf den Boden hinab, und auch von den Schnecken des Münsters leuchteten die großen Banner.

Je mehr man in die Stadtmitte kam, desto dichter wurde das Gedränge. Von allen Seiten rückten die Soldaten an, in Blau mit glänzenden Messingknöpfen, eine Militärkapelle lärmte die vorangehende in Grund und Boden, und schon im Handumdrehen von der nachfolgenden ebenso niedergeblassen zu werden. Die Truppen bildeten Kordons. Herren im Frack und Zylinder eilten zum Stathaltpalais, und der dicke Mann, der vorhin mit Gabel und Serviette auf

Aber unter all den vielen Soldaten wollte er wohl gar nichts von ihr wissen, denn er schaute strenge geradeaus, nur der Offizier, der voran marschierte, sah sich etwas unwillig um.

Da es allem Anschein nach noch Zeit hatte, gingen wir in eine Konditorei. Es war alles voll besetzt. Ich war sehr aufgeregt, brachte die Mohrenköpfe kaum herunter, denn ich hatte den Kaiser noch nie gesehen. Was auf Bildern so von ihm abgebildet war, — das war natürlich alles dummes Zeug, denn der Kaiser konnte ja nicht wie andere Menschen aussehen; na, man würde ja gleich dahinterkommen. Endlich wurde es ruhiger draußen, es schrie „Hurra“ und „Hoch“ und „Er kommt“, — aber es war nichts; eine Kavalkade von Schutzleuten ritt die Absperrungen ab. Immerhin, man ging ins Freie. Aber was, mit so einem kleinen Stöpsel wie mit mir, tun? Sehen sollte ich etwas, doch wie? Einer der Absperrungssoldaten rief der Mutter etwas zu. Ehe ich mich dessen versah, fühlte ich mich gepackt, über Menschen hinweggehoben, und der große Soldat nahm mich in Empfang; ich durfte mich hinter ihn stellen und durch seine Beine hindurchsehen. Ich wagte nicht, mich zu rühren, doch wie prächtig, — den ganzen Platz konnte ich überschauen.

Ich fand es herrlich, wenn der Kaiser kommt. Alle Menschen waren vergnügt, freuten sich und lachten. Es war schulfrei, und da ja auch der Kindergarten ausgefallen war, fühlte ich mich den älteren Geschwistern gleichberechtigt.

Gemach wurde es stiller. Das Warten wurde den Menschen wohl langweilig, und sie sahen gar nicht mehr so freundlich aus. Manche begannen mit Schimpfen und sagten Sachen, die sicherlich lustig sein mußten, denn die Leute lachten, nur der Schutzmännchen schrie: „Sie, halten Sie Ihren Mund! Ich schreibe Sie auf, das ist Majestätsbeleidigung!“ Ein seltsames Wort, — was war das? Niemand befand sich in der Nähe, den man hätte fragen können. Aber die zwei Männer machten nur freche Gesichter und versteckten sich hinter anderen. Der Schutzmännchen blies böse die Backen auf, drehte sich um und ging weiter. Alle lachten jetzt halblaut hinter ihm her. Nur ein Herr mit einem Zwicker

wurde richtig zornig und rief: „Alles Franzosenköpfe hier!“

Die Menschen warteten weiter, und ich empfand, daß alles plötzlich traurig wurde, doch ich dachte, gleich kommt der Kaiser, und dann ist es so schön wie noch nie.

Aber was war das? Bewegung kam in die Menge, man murmelte, machte böse Gesichter und schimpfte oder lachte auch laut. Und schon kam eine Soldatenkolonne nach der anderen zurückmarschierend — ohne Musik. Die Mutter rief, das Mädchen nahm mich; der Kaiser kommt nicht.

Mir war, als würde es Nacht. So ähnlich war es neulich bei der Sonnenfinsternis gewesen, als man mit einem Stück Marienglas in den Himmel guckte und dann alles so traurig wurde, wie in dem Lied „Pommerland ist abgebrannt“. Ich weiß nur noch, daß ich dahinter ungezogen wurde und in die sogenannte Dunkelkammer mußte; das war höchstes Strafmaß.

Was in Wirklichkeit geschehen war, ging freilich über das Fassungsvermögen eines Fünfjährigen; die mit größte Festung und Garnison des Reiches war der Mystifikation eines Geistesgestörten, der ein Telegramm gefälscht hatte, zum Opfer gefallen. Nicht nur Deutschland — Europa hatte zum Lachen.

Einige Zeit später kam der Kaiser wirklich. Ich sah ihn, einen bunten gekleideten Mann, an der Treppe des Kaiserpalastes. Husaren mußten zweimal an ihm vorbeigaloppieren, und mein Bruder sagte sachverständig: „Sie haben was verbodet.“

Der Kaiser — ich war maßlos enttäuscht: weder Krone, noch Hermelinmantel, noch das goldene Ding in der Hand, ein Mann, der aussah, wie alle anderen Offiziere. Ich weiß noch sehr gut, wie ich nach der Parade zu Hause sagte: „Als er nicht gekommen ist, war es viel schöner.“

Wenn die Erwachsenen darüber auch belustigt waren, so mochten sie sich doch kaum darüber Rechenschaft gegeben haben, daß ein Kind mal wieder den Nagel auf den Kopf getroffen hatte: nämlich die bedenkliche Inkongruenz zwischen Illusion und Wirklichkeit. Und man sollte, wie das Beispiel zeigt, nicht unbedingt immer darauf gestoßen werden, die Probe aufs Exempel zu machen. Jedoch, meistens läßt es sich nicht umgehen, und drum findet man am Dasein so manches reichlich krumm.

Der ewige Don Juan

„Die spanischen Männer sind besonders gefährlich“

„Die spanischen Männer sind für die Ausländerinnen besonders gefährlich“, hat dieser Tage die brasilianische Journalistin Fernanda Reis in der Abendzeitung „Madrid“ erklärt. Sie hat dieses Urteil nicht begründet. Die Spanier haben dazu wie Äuguren gescheltelt, die Spanierinnen geblinzelt wie Wissende und Weise.

So viele Don Juanes bevölkerten seit altersher die Pyrenäenhalbinsel, daß sie sich zum Typ verdichtet haben und in die Welt-Literatur eingegangen sind. Die Spanier waren meist stolz darauf. Als vor einigen Jahren ein Gelehrter die italienische Herkunft des Frauen-Beträgers nachweisen wollte, erregte er einen Proteststurm. Wie jeder Italiener einige Verse Dantes auswendig weiß und viele Deutsche über ein Faust-Zitat verfügen, so kennen alle Spanier das Drama „Don Juan Tenorio“, das seit hundert Jahren landauf landab, in Stadt und Dorf am Allerseelentag „aufgeführt“ wird.

Ist Don Juan nicht der Ur-mann? Erfolg umstrahlt ihn wie eine Aureole. Sein Umgang ist nicht bloß den Frauen, sondern oft auch den Männern angenehm. Don Juan ist ein Charmeur, ja geradezu ein Hexer. Wird er jedoch unter die Lupe genommen, bleibt kein guter Faden an ihm. Denn er ist mehr Männchen als Mann. Er lebt aus Reflexen, nicht aus der Reflektion. Er besitzt kein Unterscheidungsvermögen. Er ist ein Wegelagerer der Liebe, Freibeuter, Wilderer, Falschspieler, Lügner, Betrüger, niemands Freund, Feind der Gesellschaft und zu allem hin ein Brambarbas und — Kikeriki!

Darum hat Don Juan nach Ortega, der dennoch seine Ehrenrettung versucht hat, eine „schlechte Presse“. Unamuno hat Pech und Schwefel auf dieses „Geschlechtstierchen“ heruntergefuchtelt. Seinem Banstrahl folgte die endgültige Entlarvung durch den Biologen Gregorio Marañon, der Don Juan die Auszeichnung als „Prototyp der Männlichkeit“ abnahm und ihn in die Kategorie des feminoinden „nicht differenzierten Jünglings“ — nicht Fuchs und nicht Has — verwies. Don Juan ist ebenfalls „ein Mann ohne Namen, das heißt: ein Geschlecht und kein Individuum“.

Weiches Volk möchte jetzt noch Don Juan zum Sohne haben? Die spanischen Gelehrten, die Don Juan die Siegerkrone vom Kopf geschlagen haben, bemühen sich, seine Existenz in Spanien zu leugnen. Don Juan ist kein Spanier mehr, sondern der Exponent eines Primitivismus vor dem Beginn menschlicher Zivilisation und christlicher Kultur. Oder er ist ein Erbe der Mauren, die achthundert Jahre später über Spanien geherrscht und die Geschlechtsauf-

sungen des Orients nach Westeuropa gebracht hatten. Oder er ist Ausdruck der Dekadenz, die eine Folge der italienischen Renaissance und der Gold- und Silber-Ströme des amerikanischen Kontinents war. „Ich behaupte“, sagt Marañon, „daß die Don-Juan-Liebe in Spanien exotischer Import, ohne nationale Wurzeln und ohne Tradition ist“.

Unamuno hat Don Juan den „Ritter der traurigen Gestalt“ und „sublimen Narren“ Don Quijote gegenüber gestellt und zum Vorbild und Schutzpatron Spaniens ausgerufen. Aber wie Don Quijote noch immer durch die Mancha reitet, so schleicht Don Juan durch die Gassen Sevillas: mit seinem Mauren-Erbe und mit seiner Dekadenz. Totgesagt ist er darum nicht gestorben. Aber ein mächtiger Feind als die Gelehrten setzt ihm zu: die Zeit. Der Don Juanismus, der noch vor dreißig Jahren ein „pathetisches Problem für Männer und Frauen“ war, plagt heute nur noch wenige. Dies gilt auch für die Spanier. Sie haben heute mehr und anderes zu tun als ehedem. Sie haben weniger Muße. Sie sitzen weniger im Café. Ihre Kasinos stehen leer oder muten wie Alters-Asyle an. Amerikanisches Tempo reißt sie in Strudel und Wirbel, mit denen das übrige Europa sich schon seit langem herumschlägt und schleift traditionelle, nationale Eigenarten ab. Don Juan muß verdienen. Seine Opfer müssen verdienen. Die Spanierin wartet nicht mehr bloß auf Liebesbriefe, Serenaden und Entführungen. Sie ist aktiver, lebensgewandter und — kritischer geworden.

Dr. A. Dietrich



Zeichnung W. Kornhas

dem Balkon gestanden hatte, war auch bei ihnen.

Auf einmal schrie das Kindermädchen: „Der Tornow ... Tornow ... huhu-gnädige Frau ... der Tornow ...“, und winkte mit beiden Händen. Das war ihr Bräutigam, der abends in die Küche kam, mich aufs Knie nahm, Strabanser zu mir sagte, mich fragte, ob ich auch Soldat werden wolle, und schallend lachte, wenn ich ihm sagte: Nein, weil die Musik dann spielt.

Frau am Steuer / Von Marien Sinjen

Meinen Führerschein „machte“ ich vor 15 Jahren. Ich hatte gerade das für dieses Papier erforderliche Mindestalter überschritten und wollte einigen Leuten mit Gewalt imponieren. Die erste Fahrprüfung habe ich nicht bestanden. Der prüfende Herr war sehr nervös. Er erinnerte mich an einen Marabu, und darüber vergaß ich die einfachsten Verkehrsregeln. Meinen zweiten Prüfer habe ich betört. Das hatte aber nichts mit Beamtenbeeinflussung zu tun. Es gelang mir, ihn mit flehenden Augen und beredten Worten davon zu überzeugen, daß ich mich niemals auf einer engeren Straße — nach wem es auch sei — umdrehen würde, woraufhin er es mir ersparte. Dann bekam ich den Schein, der mir bestätigte, ich sei instande, ein Kraftfahrzeug zu führen. Daran habe nicht einmal ich selbst geglaubt.

Jetzt kaufe ich mir den ersten Wagen. Er hat Stromlinie, sieht schnittig aus und soll vorzüglich laufen. Das tut er selbstverständlich nur, wenn man mit Steuer, Hebeln, Schaltern, Fußpedalen und was sonst noch auf dem Führerstand eingebaut ist, umgehen kann. Ich nahm ernsthaften Fahrunterricht und fuhr mit Herrn Weber, der sowas von Berufes wegen tut.

Nach der ersten Fahrstunde stand ich mit zitternden Knien an einer belebten Kreuzung. Ich war erfüllt von Staunen und Bewunderung. Innerhalb weniger Minuten fuhren Hunderte von Fahrzeugen an mir vorüber. In jedem Wagen saß jemand am Steuer, der gleich war er war, mir hunderte Male überlegen schien. Dann er verstand eines, was mir noch als Kunststück und artistische Leistung erschien: ein Auto zu fahren. Herr Weber sagte zu Beginn der ersten Fahrstunde, ich müsse damit rechnen, daß jeder Fußgänger ein Idiot sei. Ich habe viel von Herrn Weber gelernt, aber diesen Satz nahm ich ihm nicht ab. Zumindest lernte ich die Fußgänger schätzen, als ich zum erstenmal ganz allein am Steuer saß. Sie sind gerannt, als sei nicht ich, sondern ein Teufel hinter ihnen her. Zum erstenmal allein am Steuer fühlte ich mich eingespart und völlig meinem Schicksal überlassen. Ich brauchte zwar nicht wie auf einem Motorroller zu balancieren, kam aber auch so ganz schön an dem Gleichgewicht. Als ich in die erste Straße links einbiegen wollte, kam mir ein Postwagen entgegen und versperrte mir den Weg. Ich fuhr lieber weiter geradeaus. Immer wenn ich links einbiegen wollte, geschah das gleiche. Ich fuhr und fuhr, bis die Straße zu Ende war. Dann bog ich nach rechts. Das ist einfacher als jede Linkskurve. Wenn man noch nicht geübt ist, fährt man leicht ein kleines Stück über den Bürgersteig.

„Fahren Sie rechts ran“, schrie mir der Schutzmännchen zu, als ich vorbeikam. Zum Glück blieb der Wagen dort ganz von selbst stehen. Als ich meine Papiere vorgezeigt und eine Verwarnung einsehmscht hatte, stieg ich aus und in die nächste Straßbahn. Mein Tankwart, dem ich die Schlüssel gab, hat Felix dann dort wieder weggeholt.

Die Unzählbaren / Von Sascha Raskor

Sie abenteuernd daher. Schon an ihrer Weise zu gehen, verwischt, lockend und doch fluchtbereit, erkennt man die Zigeunerin. Fragt man sie, woher sie stammen, dann nennen sie sich selbst „Pharaos fahrendes Volk“ — Dem frühen Mittelalter, als Ägypten Symbol des Geheimnisvollen bedeutete, entspringt diese Auffassung. Dagegen ist ohne Zweifel Indien ihr Herkunftsland. Die weiche, gutturale Zigeunersprache bezeugt es. Aus dem fernen Osten trieb ihr Schicksal sie dem Lauf der Sonne nach; irgendwann vor langen Zeiten, da Europas Völker noch nicht formiert waren.

An ihren Lagerfeuern wollen mystische Erzählungen um eine sagenhafte Urmutter — der schwarzen Bhowane — nicht verlöschen; verwischte Erinnerungen an eine religiöse Epoche der Mutterherrschafft. Heute liegen die Geschichte der Stämme in den Händen der Männer. (Es gibt Zigeunerkinge!) Die Frauen vollführen die niederen Arbeiten in orientalisches, sklavischer Ergebenheit. Allerdings existieren Stämme, deren überhaupt eine Stammälteste ist. Ihre Herrschaft kennzeichnet tyrannische Dämonie.

In Deutschland haben die Zigeuner am meisten an Ursprünglichkeit eingebüßt. Im Balkan und Pyrenäenhalbinsel trifft man jene noch unverfälscht, von denen das Lied singt: „Die Liebe vom Zigeuner stammt ...“ Rassist und von feurigem Blut ist ihre Schönheit, doch verblichen sie schon in den zwanziger Jahren. Sehr frühreif, hemmungslos ihren Trieben folgend, zeichnet sie, wie alle südlichen Rassen schnell die Vergänglichkeit.

Man versuchte sie anzuseheln, sie zu „nützlichen“ Menschen zu erziehen. Eines Morgens waren die Hütten leer, und über die Landstraßen zogen die Uralbäuer des Thepiskarrens wieder ihren rätselhaften Weg außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Denn keineswegs be trachten Zigeuner es als Verbrechen, gegen Gesetze zu verstößen. Sie fühlen sich vogelfrei und verachten die Arbeit selbst wenn sie diese Freiheit mit dem Abscheu selbhafter Völker bezahlen müssen. Ihre Gastvölker zu schröpfen ist daher in ihren Augen keine Schande. So ist die Zigeunermoral, nach der



turen Geld aus dem Beutel zu locken, aber in der Tiefe webt der Instinkt eines alten Volkes und animalisches Erhalten der Lebensessente. Wenn auch der Ring im Ohr, der gegen bösen Blick schützen soll, als Aberglauben abgetan werden muß — es wäre verfehlt, zu übersehen, daß keinem „gezähmten“ Volk die Intuition so wach im Blut pulst, wie den schwarzhaarigen Geschöpfen mit der Melancholie im dunklen Blick. Gerade unsere Zeit erfährt, was heimatlos bedeutet, wie der Sinn sich wandelt, wie Werte sich verschieben, wenn man eine Straße wandelt, die ohne Wegweiser irgendwo hinführt.

Sterblich-unsterbliche Worte / Von Marcel Proust

Leidenschaften sind wie Reisen in ferne Länder: durch literarische Werke lernen wir sie kennen, und mit wertvollem Wissen kehren wir von ihnen zurück.

Wir suchen in jedem Dichter den Menschen: jener Mensch aber sinnst darauf, nur Dichter zu sein!

Harter Frost brennt wie die Glut des Feuers, und auch der bitterste Kummer birgt etwas wie Lust.

Selbst wenn sie niemand jemals lesen sollte, ist die Seite eines Buches unsterblich, weil sie jenseits der Zeit in ewigen Regionen lebt. Denn Unsterblichkeit ist sich selbst genug und kann verzichten, von anderen gekannt zu sein.

Die tiefstinnigsten Maxime sind die, deren Gedanken völlig unabhängig sind von Worten und ihrer Anordnung.

Leidenschaften gleichen Bibliotheken, in denen der gewöhnliche Mensch verirrt, ohne die Schätze zu kennen, die sie bergen.

Gedanken und Leben hat uns Gott gleichsam als Gegengift geschenkt. Die Lust des Gedankens mildert die Kümernisse des Lebens, und die Freuden des Lebens machen wieder gut, was der Gedanke an Leidvollem in sich trägt.

Die Zerwürfnisse die eine werdende Liebe erstärken lassen, gehen auch dem Ende einer Liebe voran wie jene Krankheiten, aus denen junge Menschen kraftvoller erstehen, denen Greise aber erliegen.

FERDINAND / Schließlich fiel der Groschen - und der Erzähler



Ehrentrunk

In der guten, alten Zeit war ein Bäuerlein in einer kleinen Stadt Süddeutschlands ins Wirtshaus eingekehrt. Derweilen banden ihm die Gassenbuben seine Esel vom Wagen und ließen sie laufen. Die Grautiere fanden im Hof eines Apothekers zwei Kübel mit Wein, die sie zur Freude der Gassenbuben aussoffen und darauf im Eselsrausch allerhand Unfug verübten. Die Sache kam vor's Gericht, und der Apotheker verklagte den Bauern auf Schadensersatz. Nach langen Reden und Gegenreden verkündete der Richter folgenden salomonischen Spruch: Sintermalen die Esel beim Trinken gestanden hätten, sei der Trunk als ein Ehrentrunk zu betrachten, hätten sie beim Trinken aber gesessen, müßte man den Trunk als Zech- anschen, die auch zu bezahlen sei — und damit verlor der Apotheker seinen Anspruch.

Geschichte vom Punkt / Von Martha Solmar

Der Punkt sah sich um. Er drehte sich nach allen Seiten. Ich bin die Mitte, alles bewegt sich um mich, dachte er. „Ich bin der Mittelpunkt“, sagte er, so laut er vermochte. „Ich bin mehr als ich.“

„Mittelpunkt?“ warf der Beistrich ein. „Wer steht immer in der Mitte, du oder ich? Der Schnittpunkt bist du, also das letzte.“

„Ohne Ende gibt es keinen Anfang. So ist meine Wichtigkeit erwiesen.“ Der Punkt schaukelte selbstgefällig. „Daher müßt ihr mir gehorchen.“

„Du willst uns befehlen? Lächerlich!“ rief das Rufzeichen. „Viel zu klein bist du.“

„Viel zu klein, zu klein!“ tönte das Echo der An- und Abführungen.

Der Punkt dehnte und streckte sich. „Ich werde euch alle überflügeln.“

Und wirklich: er wuchs. Alle seine Kräfte bot er auf. Er wurde größer und größer. Die Anstrengung ließ ihn erleichen. Sein Inneres wurde weiß.

Der Gedankenstrich neigte sich nachdenklich. „Nicht der Umfang entscheidet. Das Gewicht macht wichtig.“

Der Punkt hörte nicht zu. Er wuchs.

„Wo ist der Punkt?“ fragte das Fragezeichen.

„Erkennst du mich nicht mehr?“ Der Punkt hob sich auf die Zehenspitzen, um noch größer zu erscheinen. „Ich bin der Punkt.“ Er stand aufrecht, eine dünne, ovale Linie umspannte seine Fülle.

Da lachten alle. „Nur eine Null bist du!“

„Schon eine Null“, freute sich der Punkt. „wartet nur, ich werde noch größer!“

Der Punkt blies sich noch mehr auf. Er wuchs weiter. Bis er platzte.

Die Kuhrafte

Ein russischer Wissenschaftler erklärt westlichen Kollegen, wie wunderbar es in der Sowjetunion sei. „Und jetzt ist es unserm Direktor Lysenko sogar gelungen, ein Tier zu züchten, das ein Mitleidung zwischen Kuh und

Familien-Nachrichten

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Mittmann

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Frau Paula Mittmann geb. Fischer
und Kinder Ursula und Karlheinz
Wilhelm Mittmann, Waldmühlbach, und Familie
Theo Mittmann und Frau
Josef Mittmann und Familie
und Anverwandte

Karlsruhe, Ruppertsstr. 104, 17. November 1951.
Beerdigung: Dienstag, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Rasch und unerwartet verschied heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Paul Schöps

nach kurzem Leiden im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ida Schöps geb. Koch
Paul Schöps
Hans Schöps
Erich Schöps
Elisabeth Schöps
und Angehörige

Karlsruhe, den 16. November 1951.
Luisenstraße 45.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 20. November 1951, mittags 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Am Samstag, 23.30 Uhr, verschied in der Klinik in Heidelberg, im Alter von 38 Jahren, nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante

Elisabeth von der Heydt

geb. Dohet

Im Namen aller Angehörigen u. Verwandten:
Karl von der Heydt, Verwalter:

Mingolsheim-Bretten, den 18. November 1951.
Beerdigung: Dienstag, den 20. 11., vorm. 10 Uhr, in Mingolsheim.

Sonntag früh entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lb. Mann, Helgos treusorgender Vater, unser Bruder, Schwieger-ohn, Onkel u. Schwager

Eugen Traub

Schulmachemeister
im Alter von 51 Jahren.

In tiefem Leid:
Frau Anna Traub
geb. Hauck
Töchter Helga
nebst Angehörigen
und Verwandten

Beierheim, Breite Str. 106.
Beerdigung: Dienstag, 20. 11. 51,
14.30 Uhr, Frdh. Krieglheim.

Für die herzliche Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Vaters

Georg Lang

sagen wir unseren tiefempfindlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Zugführer Lang für seinen ehrenhaften Nachruf.

In tiefem Leid:
Frau Maria Lang
und Kinder

Karlsruhe, 18. Nov. 1951
Scherstraße 5

Danksgung - Statt Karten
Für die uns erwiesene aufrichtige Teilnahme und die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Jakob Fetzer

sagen wir unseren herzlichsten Dank

Frau Luise Fetzer
und alle Angehörigen

Karlsruhe, 19. 11. 1951
Scherstraße 25

Danksgung - Statt Karten
Für die uns erwiesene aufrichtige Teilnahme und die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Anna Schmitt

danken wir von ganzem Herzen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Renner für seine tröstlichen Worte, Schwester Christiane für ihre treue Pflege sowie all denen die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Schmitt,
Karlsruhe, Ankerstr. 7

KARLSRUHER FILM-THEATER

KURBEL „FRANCIS“ (Ein Esel, Herr General), Lustig
Anfangszeit 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.

LUXOR „KONIGIN EINER NACHT“ mit Ilse Werner
Letzter Tag! 12.30, 14.40, 16.50, 19.00, 21.10 U.

O DELL Heute letzter Tag: „TARZANS RACHE“, mit
3 Weißmüller, 15, 17, 19, 21 Uhr.

PALI Heute
am morgen „Der verdammte der Inseln“

Schauburg Gleichzeitig in beiden Theatern DER deutsche
Fabfilm des Jahres „GRÜN IST DIE HEIDE“
mit Senja Ziemann, Rudolf Prack u. v. and.
Vorverkauf empfohlen, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Rheingold „DER WEG NACH UTOPIA“ mit Bing Crosby,
Bob Hope, Lamour, H. Letzt, 15, 17, 19, 21

Atlantik

Auch in
**TRAUER
KLEIDUNG**
die reichhaltige
Auswahl
Wir bedienen Sie in
kürzester Zeit
MODEHAUS
Vetter
KARLSRUHE

Erstes Karlsruher
Bestattungsinstitut **Pietät**

**Mathäus
VOGEL**
Karlsruhe
Hirschstr. 44
Bei Trauerfall
genügt Ruf 2747

Kostenfreie Bestattungs-Beratung, Erd- u. Feuerbestattungen, Überführungen, Särge in einfacher und vornehmster Ausführung, Urnen, Besorgung sämtlicher Formalitäten bei Behörden

DAUER GEWELT - DAUER GEPIEFT

File

HERRENSTR. 23 - TELEFON 5728

**KISSEL
KAFFEE**
klingelt frisch geröstet
ANNALENE VON
LOHNROSTUNGEN
KISSEL-KAFFEE
Granulat
KARLSRUHE TEL. 186 u. 187
GEGENÜBER DER HAUPTPOST

**Nähmaschinen-
Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage**

**MOBEL
EHRFELD**
Landschaft

Leg' dein Geld in Möbeln an
für die ganze Lebensbahn!

Vorstellungen
Für eine Gesellschaftsfahrt
vom 5. Dez. bis 14. Dez. 51
nach Berlin
sind noch einige Plätze frei.
Preis hin u. zurück 62.- DM
Paß durch uns. Anmeldung

Reisebüro Piek
Rheinhold-Frankstr. 66, Tel. 1322

Unterricht
Nachhilfeunterricht in Latein und
Englisch für Unterklassen erteilt
zu billigen Preisen ehemal. Lehr-
erin. 251 unter 12813 an BNN.

Tanz-Schule **EISELE** Neue Kurse
Sofienstr. 35
Für Anfänger und Fortgeschrittene.

Beginn neuer Gymnastikkurse
1. Abendkurs für rhythmische Gym-
nastik (Lehrweise Dr. Bode), Be-
ginn 22. Nov.
2. Vortragskurs für Damen (auch
ältere) zur allgemeinen Durch-
arbeitung Beginn in Vereinbar.

**ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR MODERNE SPRACHEN**
Ausbildung zum staatl. gepr.
Dolmetscher, Übersetzer,
Korrespondent
Abendkurse englisch, franz.,
Übersetzungen
Von Hirschstraße 130 verlegt nach
Kriegsstr. 5 d (neb. Markthalle)
Telefon 598

Privat-Fachinstitut für
STENO
Maschinenschrieb - Buchführung
Anfänger- u. Fortbildungskurse
zu jeder Tages- und Abendzeit
Eintritt jederzeit
Verbilligte Halbjahr-
u. Jahresabkommen
Ausbildung bis zu
jeder Fertigkeit
Leitung:
Otto Autenrieth
staatlich geprüft
30 Jahre eigene Lehrtätigkeit
Ruf 8601 Karlsruhe, Valenzstr. 1
Nähe Hbl. u. Albtal-Bf.

Buß- und Betttag
ist gesetzlicher Feiertag
An diesem Tage erscheint keine Zeitung

ANZEIGEN
die in unserer Dienstag- bzw. Donnerstag-
Ausgabe erscheinen sollen, müssen bis
spätestens Montag bzw. Dienstag 11 Uhr
aufgegeben werden

Badische Neueste Nachrichten
Anzeigen-Abteilung

Autobahn-Rasthaus
Es ist beabsichtigt, an der Autobahnstrecke Mannheim-
Karlsruhe, in der Nähe von Bruchsal, bei Autobahn-km 604 + 150
wichtigen Fachkräften die Errichtung und den Betrieb eines
Autobahn-Rasthauses zu gestatten.

Interessenten, welche über das erforderliche Kapital von
5-400.000 DM verfügen, wollen sich mit einem aufgedienten
Angebot bis spätestens 1. 12. 1951 an die untenzeichnete Stelle
wenden. Nähere Auskunft erteilt die Abt. Autobahnen des
Technischen Landesamts in Stuttgart N, Jägerstr. 15, Zimmer 412,
bei der auch die besonderen Bedingungen eingesehen werden
können.

Technisches Landesamt
(Straßen- und Wasserbauverwaltung, Württemberg-Baden)
Ludwigsburg (Schloß)

Ämliche Bekanntmachungen
Müllabfuhr
Am Mittwoch, dem 21. 11. 1951
(Buß- und Betttag) wird kein Müll
abgeholt. Die davon betroffenen
Bezirke werden am darauffolgen-
den Tag (22. 11. 51) bedient,
Stadt, Tiefbauamt.

Bekanntmachung!
Ev. Kirchensteuer vom Einkommen
in Baden (Nord- und Südbaden)
Der Ev. Oberkirchenrat in Karlsru-
he hat um Veröffentlichung folgen-
der Mitteilung gebeten:
Der Besozter der Kirchensteuer vom
Einkommen (Arbeitslohn) der
Angehörigen der Evang.-prot. Lan-
deskirche Badens ist durch Be-
schluß der Evang. Landessynode
und mit staatlicher Genehmigung
nach dem Kirchensteuer vom Ein-
kommen vom 1. 7. 1951 an von
bisher 8 auf 10 v. H. der Einkom-
mensteuer (Lohnsteuer) festgesetzt
worden. Die bisherige Vorschrift,
wonach die Kirchensteuer vom Ein-
kommen nicht mehr betragen darf
als 3 v. H. bis 2,5 v. H. des steuer-
pflichtigen Einkommens (Arbeits-
lohn) - je nach Steuerklasse -
bleibt unberührt.

Die Arbeitgeber in Nord- und
Südbaden wurden durch öffentliche
Bekanntmachungen der Oberfinanz-
direktionen Karlsruhe und Freiburg
vom 22. 6. 1951 angewiesen, künf-
tig vom Arbeitslohn derjenigen Ar-
beitnehmer, die in Baden (Nord-
und Südbaden) wohnen und der
Verpflichtung der Evang.-prot. Lan-
deskirche Badens angehören, bei je-
der Lohnzahlung, erstmalig für den
Lohnzahlungszeitraum, der nach
dem 30. 6. 1951 endet, als evang.-
Kirchenlohnsteuer 10 v. H. statt bisher
8 v. H. der Lohnsteuer zu be-
rechnen. Nachdem festgestellt
wurde, daß die Bekanntmachungen
der beiden Oberfinanzdirektionen
teilweise übersehen wurden, wer-
den sämtliche Arbeitgeber hiermit
nochmals auf diese hingewiesen
und gebeten, nach diesen Bekannt-
machungen zu verfahren.

Autoverleih
Grassinger's
Autoverleih
Karlsruhe, Scheffelstr. 35, Tel. 425

Volkswagen 1951 u. neue Opel
Neue Borgward, VW Export 1951
Hoek, Khe., Neckarstr. 67, Tel. 3111

Autoverleih
A. Noller, Viktorstr. 3. 5.
(vorm. Auto-Händler) Tel. 7816

Auto-Verleih
F. Lampert
V.-W., Opel-Olympia ab 18 Pfg.
Durlacher Allee 36 - Ruf 6198

Lieferwagen-Verleih
Pritschen und Kosten ab 1 l
an Selbstfahrer zu günst. Beding.
Autohaus DILZER, Amalienstr. 7,
bei der Herrenstraße, Ruf 5614.

Auto-Verleih Zimmermann
Khe., Durlacher Allee 25, Tel. 5232

**Vielliebler's
Auto-Verleih**
empfehlen stets neue Wagen
Mercedes V. u. Diesel, VW Export
gut gehend, zu günst. Preisen
Ruf 4776 Rupperts Str. 116

Verkauf
Gut erk. Schützmeister (2-m-Spie-
gelschr. u. 2 Bett. m. Rot. z. vk.
251 unter 12717 an BNN.

Komb. Wohn-Schlafzimmer
für 1-2 Pers., Zim. k. überm. werd.,
verkf. Marek, Steinstr. 8, T. 4012.

Verkauf
Lautsprecher zu verkaufen. Sennwald,
Karlsruhe, Draistraße 7a,
Zer-Fallboot, Hart, m. Sag., gt. erh.,
z. vk. Vogel, Durl., Amalienbad 16.

**Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann Romigal!**

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen
(mit hochwirksamen Erfolg bekämpft, 1.800 Fachl. Röntgenuntersuchung u. v. von Schürzen, Prof. Dr. Klotz, Kliniken
Farnburg/Leb., unglücklich! Romigal nicht raub, 20 Tabletten M 1.25, Großpackung M 3.20 in allen Apotheken

Elektro-Höcker
Marke „Juno“, 220 Volt, Drehstrom,
preisw. zu verk. 251 u. 12.878 BNN.

Nähmaschine
80 DM, z. vk. Luisenstr. 50, Vögele.
Kiosk zu vk. 251 u. 10188 BNN Durl.

Kaufgesuche
Puppenwagen zu kaufen gesucht.
251 unter 12716 an BNN.
Photo- u. Vergr.-App. kauf. Rausch
& Pester, Karlsru., Erbprinzenstr. 3
Fotoapparat z. k. ges. 251 12830 BNN

Nähmaschine gesucht. 251 u.
12799 an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Werkstatt-
und Büroräume**
für Automobilvermietung
möglichst zentrale Lage für
führendes Fabrikat baldigst zu
mieten gesucht. Kaufverhand-
lungen möglich. 251 unter 12820
an BNN.

**Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann Romigal!**

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen
(mit hochwirksamen Erfolg bekämpft, 1.800 Fachl. Röntgenuntersuchung u. v. von Schürzen, Prof. Dr. Klotz, Kliniken
Farnburg/Leb., unglücklich! Romigal nicht raub, 20 Tabletten M 1.25, Großpackung M 3.20 in allen Apotheken

**Es dauert
nur noch wenige Tage**

und eine günstige Einkaufsquelle öffnet ihre
Pforten. Wir bieten ihnen beste Qualitäts-
möbel leistungsfähiger, bekannter Fabriken
zu günstigsten Preisen und zu Zahlungsbe-
dingungen, die es jedem ermöglichen, sich
und anderen besonders jetzt auf das Weih-
nachtsfest hin eine Freude zu bereiten.
Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen, jede Art
von Schränken, sowie Kleinmöbel stehen
für Sie bereit.

Beachten Sie unsere Eröffnungs-Anzeige

Karlsruher Möbel-Kontor
Reinhold-Frank-Straße 32

Bettwäsche auf Raten!
Wollschlafdecken und Inlett
- Ware sofort -
Geringe Anzahlung, kein Aufschlag!
Verlangen Sie Angebot!
Wäsche-Wolf, K'he-Durlach, Postfach 3

Rasch verklingend wie ein Ton
schwindet Schmerz durch... Melabon

Anker-Registrierkasse
mit Hunderter-Reihe (bis 999.99)
und 2 Zählwerken, Kassenzettel-
doppeldruck, in bestem Zustand,
gegen Anschaffung einer größeren
Kasse, gebr. z. vkf. Anfr. Tel. 6754.

ICH
insereiere in den

BNN
weil die meisten
die „BNN“ lesen

Denken Sie **jetzt** schon daran, für
Ihre Freunde und Bekannte in der

**Sowjetzone
Weihnachtspakete**
bei uns zu bestellen. Wir sind kein Ge-
schäftsunternehmen, sondern eine miltä-
rische Einrichtung. Im ganzen Bundes-
gebiet bedienen sich viele Tausende un-
serer Organisation. Fordern Sie noch
heute unverzüglich und kostenlos das
Paketverzeichnis an. Darans ersehen Sie
Preis, Inhalt u. ev. Steuerbegünstigung.

Mitteltages Hilfswerk
Deutsche helfen Deutschen
Augsburg 8 - Schießlach 20
Thiandstraße 36

Kein
Räumungs-Verkauf

über radikal herabgesetzte Preise, wegen Neu-
eröffnung eines weiteren Schuhgeschäftes am 1. Dez.
im Hieckebau bei der Hauptpost

Kamelhaar-Laschen, 36-46 DM 3.55 2.95
Kamelhaar-Kinder-Schnallen, 21-35 DM 4.30 3.75 3.25

Kinderstiefel, braun, 25 DM 6.85
Kinderstiefel, schwarz, 33 DM 10.85
Kinderstiefel, schwarz, Leders., 27-35 DM 15.85 14.85
Kinderstiefel, braun, Leders., ab DM 16.20
Kinderskistiefel, braun, ab DM 19.85
Kinderhalbschuhe, braun, 27-35 DM 12.50 10.50

Damenschuhe, California, Velour,
schwarz u. grau ab DM 14.15
Damen-Pumps, schwarz Velour ab DM 12.10
Damen-Sportalschuhe, Creps, ab DM 15.85
Damen-Sportalschuhe, braun, Boxc., ab DM 23.40
Damen-Sporthalbschuhe, gef., sch. u. br. DM 24.85
Pufty-Stiefel, gef., grau u. schwarz DM 28.45
Herren-Halbschuhe, schw. u. br. (Einzelp.) DM 24.85

Schuhhaus Adolf Rief
Karlsruhe, Kaiserstraße 123
ab 1. Dezember 1951 auch
Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost

Achtung!
Hausfrauen
von Ruppurt, Dammerslook u. Umgebung!

Auf vielseitigen Wunsch Nur 5 Tage
im Grünen Baum, Rastatter Straße 53, Ab heute, Mont-
tag, den 19. Nov. bis einschließlich Freitag, den 23. Nov.,
täglich um 11 Uhr, 15 Uhr und 20 Uhr
Verblüffendes

Schau-Zuschneiden

in einer Stunde können Sie garantiert alle Modelle
in jeder Größe - aus jedem Modeheft
als erstklassige Maßschnitte selbst arbeiten.
Spielend leicht für jeden Laien. Kein komplizierter
Apparat. Kein Ausmaßeln. Keine Sorgen mehr bei
Selbstschneiden. Neue Modelle, modern und praktisch.
Hegen aus.

Auch Sie sind eingeladen! Der weiteste Weg lohnt.
Vortragsdauer 1 1/2 bis 2 Stunden!

Einmaliger Unkostenbeitrag 0.50 DM